

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Könige unterwegs

Des Gotteskindes Frieden

kehr' ein in euer Haus

und schütte Glück und Segen

auf eure Häupter aus.

Gesundheit mög's euch geben,

recht viel fürs ganze Leben,

bis daß wir alle kommen

glücklich einst zusammen

im Himmel oben, Amen.



Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Maria Treu – intern	(3)
Könige unterwegs	(4)
Alternativ leben – eine Möglichkeit?	(5)
Nikolaus und kein Krampus	(6)
Kommunionshelfer in Maria Treu	(8)
Josefstädter Advent	(9)
Schüler gegen Ganztagschule u. v. a.	(9)

Kirche und Welt

Pfarrer an zweiter Stelle

Nach dem Arzt genießt in Österreich der Pfarrer das höchste Ansehen. Dies geht aus einer kürzlich vorgelegten Studie über das Image des Journalistenberufs hervor, die von Dr. Maximilian Gottschlich (Universitätsassistent am Institut für Publizistik der Universität Wien) und Dr. Fritz Karmasin (Leiter des österreichischen Gallup-Instituts) erarbeitet wurde. Im Rahmen dieser Studie wurden Angehörigen einer 1000 Personen umfassenden repräsentativen Zielgruppe Karten mit 14 verschiedenen Berufen vorgelegt, aus denen sie die beiden auszuwählen hatten, die sie „am meisten schätzen“. Dabei entfielen 63 Prozent der Erst- und Zweitnennungen auf den Arzt, auf Platz 2 folgte aber bereits mit 20 Prozent der Pfarrer. Weit abgeschlagen am Ende der Rangskala landeten Politiker, Schauspieler, Journalisten und Beamte.

Auch bei der Altersgruppe der bis zu 30jährigen wurde der Pfarrer an dritter Stelle genannt (nach Arzt und Pilot), ebenso in der Gruppe der Befragten mit Matura oder abgeschlossener Hochschulbildung (nach Arzt und Universitätsprofessor). Nur bei den in Wien ansässigen Befragten wurde der Pfarrer erst an fünfter Stelle gereiht (nach Arzt, Universitätsprofessor, Pilot und Landwirt). Wie die Autoren anmerken, scheint eine negative Korrelation zwischen Pfarrer und Journalist zu bestehen: Wenn die Schätzung des einen zunimmt, nimmt die des anderen ab und umgekehrt.

Nächstenliebe kontra religiöse Gleichgültigkeit

In einer lauen und gleichgültigen Stadt wie Wien sollten die Katholiken wieder „missionarischer“ sein und sich mehr darum bemühen, als „Sauerteig“ zu wirken, sagte Kardinal König am Sonntag, dem 9. Dezember 1979, in der Wiener Franziskanerkirche. In Wien breite sich die religiöse Gleichgültigkeit und Unwissenheit, gepaart mit Vorurteilen, immer mehr aus, stellte der Erzbischof von Wien fest. Das Mittel dagegen sei aber nicht Tadel oder Gejammer über die schlechten Zeiten, sondern das Zeugnis ehrlicher Nächstenliebe. Für die Katholiken gelte es, nach dem Vorbild Johannes Pauls II. und Mutter Teresas glaubwürdig und selbstlos zu sein und über den Inhalt ihres Glaubens Bescheid zu wissen. Nur so könnte der Botschaft Christi der Weg zu den Herzen der Menschen von heute gebahnt werden.

Ohne religiöse Weiterbildung stirbt der Glaube

Papst Johannes Paul II. habe in seinem jüngsten Dokument über die Katechese, die religiöse Weiterbildung, auch die religiöse Situation Wiens genau getroffen, stellte Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym bei der Jahresschlußandacht im Wiener Ste-

phandom fest. Auch in Wien gebe es in den ersten Volksschulklassen oft nur drei, vier Kinder, die schon von Gott gehört hätten und das Kreuzzeichen machen könnten. Auf diesem Hintergrund sei die ständige religiöse Weiterbildung der Erwachsenen besonders wichtig, weil von ihrem Wort und ihrem christlichen Lebenszeugnis der Glaube der heranwachsenden Generation abhängt. Nur Christen, die um ihren Glauben wissen, könnten im Dienst an ihren Mitmenschen „Salz der Erde“ sein.

Die Sorge um die religiöse Weiterbildung bezeichnete Erzbischof Jachym als eine der ernstesten Pflichten der Bischöfe. Manchmal hätten die Bischöfe in diesem Zusammenhang auch die bittere Pflicht, „wie wir es gerade in diesen Tagen spüren, Entgleisungen anzuprangern und Irrtümer zu berichtigen“. Eine „verwirrende Theologie“ mache auch die religiöse Weiterbildung der Menschen schwer, betonte Jachym.

Atheismus-Lexikon

In der Sowjetunion ist soeben die Neuauflage eines Atheismus-Lexikons erschienen, durch das die rechtgläubigen Anhänger des Atheismus für 85 Kopeken auf 275 Seiten in die Lage versetzt werden, die Nichtigkeit religiöser Überzeugungen zu erkennen. Gebet ist nach dem Lexikon „nichts weiter denn eine Form der Zauberei“. Die Religion dient ganz allgemein oft nur dazu, „die kapitalistische Ausbeutung“ zu rechtfertigen. Der Protestantismus wird als „bürgerliche Form des Christentums“ vorgestellt. Das neuerwachte Interesse des Vatikans an der friedlichen Koexistenz bedeute kein Abgehen von seiner „reaktionären Ideologie“, weiß das Lexikon zu informieren.

Religionsunterricht hat heilende Funktion

Dem Religionsunterricht und den Religionslehrern komme in einer Zeit, in der psychosomatische Erkrankungen bei Kindern zunehmen, eine besondere Bedeutung zu. Dies erklärte der Tiefenpsychologe Univ.-Prof. Dr. Erwin Ringel bei der Jahrestagung des katechetischen Schulfunks im Wiener Bildungshaus Neuwaldegg vor katholischen und evangelischen Religionslehrern. Ringel betonte, daß es dem Seelsorger im Gespräch mit dem Schüler wie keinem anderen Lehrer möglich sei, Erkrankungen der Seele zu heilen, die sich in körperlichem Unbehagen äußern. Die Schule müsse eine Schule des Menschen werden, forderte Ringel; in dieser Schule sollte es kein Konkurrenzstreben und keine Feindschaft geben, sondern nur Gemeinschaft. Vor allem im Religionsunterricht müßte den Schülern Gelegenheit gegeben werden, an Stelle der sonst geübten Verdrängung der Gefühle zu lernen, daß jeder Mensch dunkle Stellen habe, mit denen man sich offen und ehrlich auseinandersetzen sollte.

TELEFONSEELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT

52. JAHRGANG / NR. 3 MÄRZ / MAI 1980



„Von Mensch zu Mensch“ heißt die Parole, unter der die Sternsinger von Haus zu Haus wandern. „Unterwegs mit Jesus“ heißt die zweite. Es sind also nicht Kinder, die jedes Jahr für ein paar Tage Kostümball oder Märchenkönig spielen — auch wenn Spaß dabei sein kann. Sie sind im Geiste Jesu unterwegs, in seinem Namen, in seinem Auftrag, um seine Geburt und seine Botschaft zu verkünden. Und sie schaffen eine Verbindung von Mensch zu Mensch. Von sich zu uns, von uns, den Wohlhabenden, den Wirtschaftswundermenschen, zu denen, denen wir als Dank für den Besuch dieser „Könige“ einen winzigen Bruchteil unseres Besitzes abgeben: unseren Mitmenschen in der Dritten Welt, deren oft verzweifelteres Los erleichtert werden soll.

278 Millionen Schilling haben die Sternsinger bisher in Österreich erstanden, aber die Not in den Entwicklungsländern wird immer größer. Aus Indien, Chile, dem Sudan und anderen Ländern sind Bitten um Mithilfe beim Bau von Gemeindezentren eingelangt, in denen sich Christen treffen können, um ihre täglichen Probleme zu teilen und gemeinsam bewältigen zu können. In den Ländern der Dritten Welt haben Radio, Film und Fernsehen eine unschätzbare Bedeutung als Kommunikationsträger. Das einzige katholische Produktionszentrum für TV in ganz Ostasien ist in Taiwan. Aber es muß dringend erweitert werden.

Arbeitslosigkeit, Landflucht und Zerfall der Familien führen in vielen Ländern der Dritten Welt oft zu Siumelend. Besonders Kinder und Jugendliche sind davon betroffen, und ihnen versuchen Ordensgemeinschaften eine Chance zu geben. Dafür brauchen sie Geld. Das sind nur einige der vielen Bitten, die an die Katholische Jungschar Österreichs herangetragen wurden. Damit sie wenigstens zum Teil erfüllt werden können, dafür sangen unsere Sternsinger, als sie von Mensch zu Mensch mit Jesus unterwegs waren. Und wenn sie „liab“ und „putzig“ und „rührend“ waren und einen schönen alten Brauch wieder aufleben ließen, dann ist das vielleicht nur eine großartige List, um auch Herzen und Börsen derer zu öffnen, die angesichts auch des größten Elends weit entfernter Menschen noch immer verschlossen bleiben.

Die Redaktion

Maria Treu - intern

Weihnachtsbasar 1979



Wir danken allen — den Mitarbeitern, die ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, den Bastlern und den Spendern sonstiger Dinge, besonders aber den Käufern, daß dieser Weihnachtsbasar wieder zu einem schönen, gemeinsamen Erfolg wurde. Das Reinergebnis beträgt S 50.000,—, das bedeutet eine unerwartete Steigerung gegenüber dem Vorjahr um S 6000,—. Die Hälfte dieses Betrages ist wieder für unsere „Missionshilfe — konkret“ bestimmt und geht an die Missionschwestern „Königin der Apostel“ in 1170 Wien, Kreuzwiesengasse 9, für das von ihnen unterhaltene Missionshospital in Hartmannpur/Indien; die andere Hälfte wird für die Erhaltung des Pfarrheims und die Jugend- und Gruppenarbeit der Pfarre verwendet.



„FAMILIENKONFERENZ“

Kommt Ihnen dieses Wort bekannt vor? Es ist der Titel eines Buches, von dem seit einigen Jahren viel die Rede ist, weil es Familienprobleme, wie sie jeder von uns aus eigener Erfahrung kennt, in mancher Hinsicht bemerkenswert zu lösen versucht. „Familienkonferenz“ ist auch das Thema unseres **Mütterseminars** im laufenden Sommersemester 1980. Sie wissen nicht, was das ist?

Die Mütterseminare sind aus einem Bedürfnis vor allem junger Frauen mit Kleinkindern entstanden, bei aller Belastung geistig aufgeschlossen zu

bleiben, auch innerhalb der eigenen vier Wände den Horizont zu erweitern — und außerdem durch das Zusammentreffen mit anderen Müttern das Bewußtsein zu gewinnen, mit allen Sorgen nicht allein zu sein.

In zahlreichen Wiener Pfarren, aber auch überall in Niederösterreich, schießen solche Seminare wie Schwammerln aus dem Boden — das scheint ein gutes Zeichen für die Bildungsbereitschaft unserer Mütter zu sein. Haben Sie gewußt, daß es auch in unserer Pfarre eine Gruppe junger — und älterer — Frauen gibt, die mit wachsender Begeisterung nun schon drei Seminare besucht hat? Verschiedene Referenten vermittelten ihnen wertvolle Anregungen in verschiedenster Hinsicht: von Spiel- und Bastelanleitungen über pädagogische und psychologische Fragen bis zu aktuellen literarischen, politischen und religiösen Themen. Praktisch ist, daß die Kurse am Vormittag stattfinden und daß Kinder mitgebracht werden können: Tante Linde betreut sie im Ministrantenheim Lederergasse 10 a.

Wollen nicht auch Sie unser nächstes, 4. Seminar besuchen? Es findet statt an acht Donnerstagvormittagen, jeweils von 9 bis 11 Uhr, im Pfarrheim Piaristengasse 45. Die Kinderbetreuung ist gratis, der Kursbeitrag beträgt S 200,—. Beginn am 21. Februar 1980, Anmeldung und Auskunft in der Pfarrkanzlei: Tel. 42 04 25. Leiterin: Frau Christine Hietler.

H. Str.

Besinnung in der „Wüste“?

„Wüste“, auf russisch „Poustinia“, heißt ein kürzlich erschienenes Buch, das einiges Aufsehen erregte; und Frau Dr. Hildegard Waach, die dieses Buch ins Deutsche übersetzt hat, kam im Advent in unsere Pfarre, um uns Brüder und Schwestern aller Pfarrgruppen, jung und alt, in einer besinnlichen Stunde etwas von dem Geist spüren zu lassen, aus dem dieses Buch geschrieben ist:

vom Geist absoluter Offenheit und Verfügbarkeit gegen Gott und die Menschen, vom Geist der Einfachheit und Armut, der aufhört, allzu verstandesmäßig zu planen und Erfolge zu berechnen, vom Geist der Liebe, die dem Zug des Herzens nachgibt, um sich selbst zu „verschwenden“.

Das Echo auf die Worte von Frau Dr. Waach war ein doppeltes: Einerseits fühlten sich alle von der Wahr-

heit dieser Aussagen getroffen, andererseits bemängelten viele diese „unrealistische“ und unmögliche Art zu leben. Aber so geht es ja letztlich uns Christen immer bei den Forderungen des Evangeliums: Wir spüren den großen Unterschied zwischen dem, was wir sind, und dem, was wir sein sollten — aber ist das nicht schon etwas von der Armut und Wüste, die wir suchen?

Das Interesse, das dieser Abend fand, zeigt jedenfalls, daß solche Stunden der Besinnung den Menschen unserer Zeit sehr gut tun.

H. Str.

Lebkuchensterne nach der Christmette

Von wem immer diese Idee auch stammt, es war eine gute: Als nach dem Ende der feierlichen Christmette die Pfarrgemeinde von Maria Treu durch die weit geöffneten Kirchentore ins Freie strömte (Augen und Herzen noch hell vom „Licht des Herrn“, die Ohren von der „Stillen Nacht“ klingend), da erwartete alle eine zweifache Freude. An den Ausgängen reichten unsere Seelsorger, unser wieder genesener Herr Pfarrer und die Kapläne P. Thaler und P. Pfundner, jedem persönlich die Hand, um gesegnete Weihnachten zu wünschen, daneben aber reichten unsere Ministrantenbuben eine „süße Überraschung“: aus großen Körben 600 Lebkuchensterne, die reißenden Absatz fanden. Wie steht's doch beim heiligen Paulus? In Jesus ist uns „die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen“ — das hat man in der vergangenen Christnacht in Maria Treu um einmal mehr gespürt. Den fleißigen Bäckerinnen aber möge als Dank der Ausspruch einer treuen Kirchenbesucherin dienen: „Wenn ich gewußt hätte, wie gut diese Lebkuchen sind, hätte ich mir einen zweiten genommen!“

H. Str.

Kochkurs für Kinder!

Auf vielfachen Wunsch freuen wir uns, mitteilen zu können, daß nun Buben und Mädels zwischen 8 und 13 Jahren an drei Freitagnachmittagen Gelegenheit haben werden, von einer jungen Kochlehrerin in diese wichtige „Kunst“ eingeführt zu werden.

Termine: Freitag, 22. Februar, 7. und 21. März, 15 bis 17.30 Uhr im Pfarrheim.

Kursbeitrag: S 100,—.

Auskunft und Voranmeldung ab sofort in der Pfarrkanzlei bei Schwester Theresia.

„Ich möchte zu allen Männern und Frauen sprechen, die sich an Gewalttaten beteiligen. Ich appelliere an euch mit leidenschaftlicher und inständiger Sprache. Auf den Knien flehe ich euch an: Kehrt um vom Weg der Gewalt und kehrt zurück zu den Wegen des Friedens. Ihr möget den Anspruch erheben, die Gerechtigkeit zu suchen. Auch ich glaube an die Gerechtigkeit und suche Gerechtigkeit. Gewalt aber verzögert nur den Tag der Gerechtigkeit. Die Gewalt in Irland wird schließlich das Land, das ihr zu lieben behauptet, und die Werte, die ihr zu lieben vorgebt, in den Ruin führen.“

Papst Johannes Paul II. in Drogheda, Irland

Könige unterwegs

Daß es die Sternsinger der Katholischen Jungschar in Wien überhaupt gibt, haben wir eigentlich der Pfarre Maria Treu zu verdanken. Denn von hier aus kam vor 26 Jahren der Anstoß auch für andere Pfarren. Daß unsere Pfarre aber diesen Anstoß überhaupt geben konnte, verdanken wir der Familie Pollheimer, die im Jahre 1949 aus der Steiermark nach Wien kam. Enttäuscht, daß es die von daheim gewohnten Sternsinger hier in der Großstadt nicht gab, machten sie sich energisch daran, diesem Übelstand abzuhelpen. Erst waren es nur die Pollheimer-Kinder, die, angestaunt wie Menschen von einem anderen Stern, von Haus zu Haus zogen, um für die „Aktion Stephansziegel“ zur Deckung des zerstörten Domes zu sammeln. Dann kam die Überlegung dazu: Warum sollten nicht auch andere Pfarren das gleiche tun?

Dank ihrer Initiative war es vor genau 26 Jahren soweit: Zentral vom Stephansplatz geleitet, übernahm die Katholische Jungschar die Dreikönigsaktion. Heute sind es schon an die 40.000 Buben und Mädler in ganz Österreich, die unseren Mitbürgern ein wenig Freude ins Haus bringen und damit zugleich das Los der Menschen in der Dritten Welt zu erleichtern suchen.

Vier Gruppen waren heuer in Maria Treu unterwegs, je ein Sternträger und drei Könige, von denen der Mohr natürlich der attraktivste ist. Daß sich heute, und schon seit fünf Jahren, unter der dicken Schminke so manchen Königs ein Mädchen verbirgt, gehört zu den Zeichen unserer Zeit.

Wohin sie gehen? Etwa zur Hälfte in Geschäfte, zur Hälfte machen sie Hausbesuche. Manche Familien bitten die drei Könige (Weisen) aus dem Morgenland ausdrücklich zu sich, und dann werden gleich auch die Nachbarn heimgesucht — und es spricht für sie, daß die kleinen Boten der Freude nur selten abgewiesen werden.

Bei Geschäften kann das schon eher passieren, und auch das gehört zu den Zeichen unserer Zeit, daß die fünf Minuten Königsbesuch den Geschäftsgang stören — wie dann gesagt wird. Auch wenn das Geschäft groß genug ist und die vorweihnachtlichen Stoß- und die nachweihnachtlichen Umtauschzeiten längst dem alten Jahr angehören. Gottlob sind



Könige beim Tischfußball...



... vor dem Altar ...

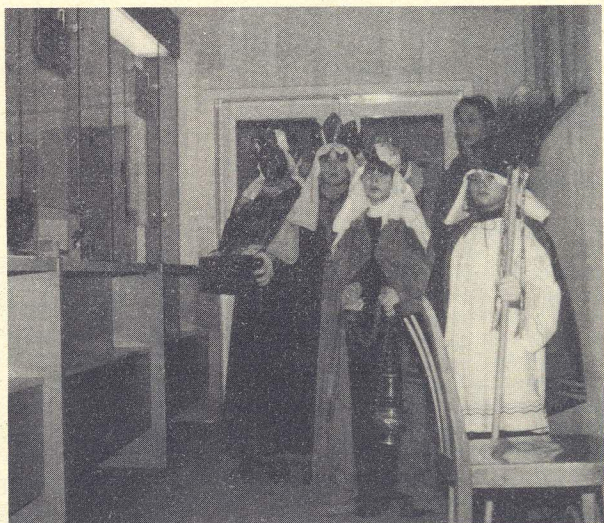
solche Fälle eher selten, Freude oder reservierter Respekt überwiegen.

Was sie singen? Sie singen immer noch die alten Lieder, die die Pollheimer-Kinder schon vor dreißig Jahren sangen:

Es ziehen aus weiter Ferne
drei Könige einher.
Sie kamen von drei Bergen
und fuhren übers Meer...

Und sie singen sie unermüdlich, in Kälte, Regen oder Schnee. Sie sind erst 10 bis 14 Jahre alt, aber sie geben mit einer erstaunlichen Begeisterung ohne weiteres fünf Tage ihrer kostbaren Ferien (vom 2. bis zum 6. Jänner) für eine gar nicht so leichte Arbeit ab. Von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr gehen sie unermüdlich treppauf und treppab, Ruhepausen gibt's nur zur Mittagszeit, in der sie in der Pfarre verköstigt werden oder bei Familien eingeladen sind. Und zum Feierabend strecken sie immer noch nicht die müden Beine von sich, sondern pilgern ins Burgtheater bzw. ins Theater in der Josefstadt, wo die Theaterbesucher zur Einstimmung in das Stück im Foyer noch eine kurze Sondervorstellung ganz besonderer Art vorgesetzt bekommen.

Zum Theater haben unsere Sternsinger ja eine besondere Beziehung, stammt doch ein Teil ihrer alten Kostüme — der schönsten ihrer Art in ganz Wien — aus den Garderoben alter, längst abgerissener Theater. „Direction Janisch-Theater im k. k. Prater“ ist in einige Kostüme hineingestempelt, und in an-



... auf dem Postamt

kirchenfunk

Kirche im Radio:

MORGENBETRACHTUNG:

Sonntag, 6.05 bis 6.10 Uhr, ÖR
Montag bis Samstag, 5.30 bis 5.35 Uhr, ÖR,
und 6.55 bis 7.00 Uhr, Ö 1

EINFACH ZUM NACHDENKEN:

täglich, 22.55 bis 23.00 Uhr, Ö 3

AKTUELLES AUS DER CHRISTENHEIT:

Montag, 19.00 bis 19.30 Uhr, Ö 1

NACHRICHTEN

AUS DER CHRISTLICHEN WELT:

Mittwoch u. Samstag, 7.50 bis 7.57 Uhr, Ö 1

Ö 3 RELIGIÖS:

Gospel-Matinee/Alte Hymnen — neue Lieder:

Sonntag, 8.30 bis 9 Uhr, Ö 3

ÖKUMENISCHE MORGENFEIER:

Sonntag, 7.30 bis 7.57 Uhr, Ö 1

GLAUBENSGESPRÄCH:

Sonntag, 9.45 bis 10.00 Uhr, Ö 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST:

Sonntag, 10.00 bis 11.00 Uhr, Ö 1

Kirche im TV:

CHRIST IN DER ZEIT:

Sonntag, 19.25 bis 19.30 Uhr, FS 1

FRAGEN DES CHRISTEN:

Samstag, FS 2 (nach dem Abendprogramm)

BIBELQUIZ:

Montag u. Freitag, 18.55 bis 19.00 Uhr, FS 2

ORIENTIERUNG:

Freitag, 18.30 bis 18.55 Uhr, FS 2

WARUM CHRISTEN GLAUBEN:

Freitag, 18.00 bis 18.30 Uhr, FS 2

WIEDERHOLUNGEN:

Sonntag, ca. 12 Uhr (nach dem ORF-Stereo-

konzert bzw. „Pressegespräch“), FS 1

Montag, 9.30 Uhr, FS 1

deren kann man „Eigentum des Direktors I. Jarno“ lesen — Jarno, ein illustrierter Name aus der Wiener Theatergeschichte. Und daß diese Kostüme, zu denen auch ganz neue, ebenso schöne gekommen sind, immer sauber und in Ordnung gehalten werden, dafür sorgt schon seit Jahren die unermüdliche Frau Dupal.

Und was ist das Ergebnis von so viel Mühe, Einsatzfreude und Idealismus? „Ein Rekordergebnis in diesem Jahr“, kommt die strahlende Antwort: 80.021,45 Schilling, fast 25.000 mehr als im vergangenen Jahr. Die Summe wird sofort in der Zentrale der Katholischen Jungschar am Stephansplatz abgeliefert und von dort aus auf direktem Wege an die Empfänger weitergeleitet. Und wenn man bedenkt, daß die Spender im Durchschnitt so 20 Schilling geben, dann kann man sich ziemlich genau ausrechnen, wie oft die kleinen Sternsinger von Maria Treu in diesen fünf Tagen ihr Lied von den drei Königen, die aus weiter Ferne zur Krippe kamen, gesungen haben, oder ihren fröhlichen Glückwunsch zum neuen Jahr.

Ihr Dank ist das Bewußtsein, Menschen in äußerster Not und Bedrängnis wirksam geholfen zu haben. Ob es etwas Schöneres gibt?

KB

Am anderen Ende der Welt

„Die Siedler haben also jetzt zu essen, können einigermaßen wohnen — aber es fehlt die soziale Einheit, da alle aus verschiedenen Gebieten kom-

men. Um gleich von vornherein eine große Trennung zwischen Schwarz und Weiß zu vermeiden, leben wir hier mit den Einheimischen und mitten unter ihnen, essen das gleiche wie sie, besitzen keine typischen Wohlstandsgüter, wie luxuriöse Häuser und teure Autos — und es scheint zu funktionieren...“

Diese Zeilen aus Neuguinea stammen aus einem spannenden Bericht unseres Entwicklungshelfers Reinhard Schwarz (Sohn des langjährigen Sakristans und Kanzleibeamten Josef Schwarz).

Dieser Brief scheint uns so interessant, daß wir ihn in der nächsten Nummer von „BEGEGNUNG“ abdrucken werden.

Pilgerfahrt

Die Pfarre Maria Treu veranstaltet vom 26. April bis 3. Mai 1980 eine Pilgerfahrt nach Venedig — Rom — Monte Cassino (Gedenken an Papst Johannes Paul I., Besuch bei Papst Johannes Paul II., Jubiläumsfahrt nach Monte Cassino zum 1500. Geburtstag des hl. Benedikt. Besuch der Stätten der Wirkksamkeit des hl. Josef Calasanz).

Reiseleitung: Dr. Herbert Limberger.

Preis: S 3950,— (Mindestteilnehmerzahl: 40, Fahrt im Reisebus, Eintrittsgelder und Führungen. Hotelunterbringung mit Halbpension.)

Für den Ausflug nach Monte Cassino werden zusätzlich S 200,—, für den Besuch der Vatikanischen Museen S 50,— eingehoben. Zur Vorbereitung auf die Reise werden zwei Einführungsvorträge gehalten. Anmeldung und Auskunft ab sofort in der Pfarrkanzlei (Anzahlung: S 1000,—).

ALTERNATIV LEBEN...

Gehen statt fahren,
Rad fahren statt Auto fahren,
Gras statt Asphalt,
an einer Blume riechen statt rauchen,
Familienleben statt Karriere,
Kamillentee statt Beruhigungspulver,
schauen statt fernsehen,
Holz statt Beton,
wieder verwerten statt wegwerfen,
Jute statt Plastik,
helfen statt raunzen,
Freundschaft statt Suchtgift,
weniger essen statt abmagern müssen,
Energie sparen statt Atomstrom erzeugen,
Mist statt Kunstdünger,
umschwenken statt umkommen,
weniger Geld statt Streß,
Qualität statt Verpackung,
saubere Umwelt statt wachsender Industrie,
Wanderweg statt Autobahn,
mehr Stille statt mehr Information,
einfach leben statt Lebensstandard steigern,
Information statt Werbung,
Glück statt Fortschritt,
einem Kind das Leben schenken statt abtreiben,
mehr Natur statt mehr Technik,
Gemeinschaft statt Einsamkeit,
für die Menschenrechte eintreten statt
mit den Achseln zu zucken,
Gott glauben statt am Leben verzweifeln,
lieben statt hassen.

... EINE MÖGLICHKEIT?



Nikolaus und kein Krampus



Die Veranstalter waren leicht verstört. Da hatten sie für den 4. Dezember vergangenen Jahres zu einer besinnlichen Nikolofeier geladen, und nun saß da im mühsam geheizten Sommerrefektorium (Speisesaal) des Piaristenkollegiums unter den herrlichen Maulbertsch-Fresken eine brodelnde Masse von mehr als 150 Kindern, als erwartete sie eine berühmte Fußballmannschaft oder zumindest den Kasperl und sein Krokodil.

„Wo kommen nur alle die Kinder her?“ wurde gestöhnt, und Geschenke waren auch nur für ein Drittel dieser Menge vorbereitet worden. Und wie das mit der Aufmerksamkeit werden sollte bei den vielen Kindern?

Nun, es wurde nicht so schlimm. Dafür sorgten schon die beiden Damen, Frau Dienstl, unter deren Leitung unser Kindergarten in kürzester Zeit einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, und Frau Frank. Schon wenn man in den Saal hereinkam, hörte man die hellen Kinderstimmen:

Laßt uns froh und munter sein
und uns recht von Herzen freuen!
Lustig, lustig, tralalalala,
bald ist Nikolausabend da!

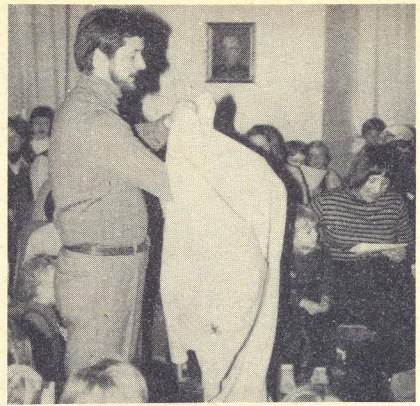
Dann wurde den Kindern — denen man heute so oft Rücksichtslosigkeit und Lieblosigkeit vorwirft — in dem lustigen Spiel zum Mitspielen „Bitte, mach mir Platz!“ vorexerziert, was es heißt, einem anderen zu helfen, der dieser Hilfe bedarf, und wie schön das auch sein kann. Auch die Geschichte vom Samariter wurde an Hand von Projektionsbildern gezeigt und erklärt.

Während anderswo der Nikolo und sein unvermeidlicher Genosse Krampus oft Angst und Schrecken verbreiten, wurden die Kinder von Maria Treu auf diese Art ganz anders auf den eingestimmt, zu dessen Fest sie sich hier versammelt hatten. Das Fest jenes Bischofs aus Myra, von dessen Güte und Hilfsbereitschaft eine Unzahl von Legenden erzählt und dem die Kinder besonders zugetan sind, weil er Kinder besonders liebte.

Aber wo war er eigentlich, der große Heilige? Überall sonst sah man ihn umherwandern, als verkleideter Student oder Nachbar, als Angestellter von Kaufhäusern, der die Kinder dazu verlocken wollte, für noch mehr Ramsch die Kaufhauskasse klingeln zu lassen. Und gerade in unserer Pfarre wollte er sich nicht blicken lassen?

Nein, justament nicht. So ein Nikolo nicht! Hier sollte nicht wie anderswo der Karli-Onkel mit schlecht verstellter Stimme und verräterischen Würstelfingern — samt Ehering — einen alljährlich auferstehenden Heiligen mit Wattebart mimen. (Zu viele heutige Erwachsene haben dank dieser schlechten Komödie ihre ersten Glaubenszweifel davongetragen, und der Krampus hat das Seine dazugetan, das abgründig Böse in der Welt zu verharmlosen.) Hier trat ein anderer auf, ein einfacher Mann in Zivil (Doktor Tamandl, Religionslehrer und selbst Vater dreier Kinder), und erzählte dem gespannt horchenden Publikum von jenem heiligen Nikolaus, und er tat das so anschaulich, daß die Kinder bald den Wunsch verspürten, diesen Mann persönlich kennenzulernen.

„Leider geht das nicht“, mußte Dr. Tamandl seine Zuhörer enttäuschen, „zu



viele Jahrhunderte liegen zwischen seinem Leben und dem unseren. Aber wir können eines: Wir können ihn spielen.“

Und da natürlich alles einverstanden war, zog er sich vor aller Augen ein schlichtes weißes Gewand über, setzte sich die Bischofsmütze auf und nahm ein schlichtes Kreuz an einem langen Stab zur Hand. Und „war“ der heilige Nikolaus, der die Kinder würdig begrüßte und von ihnen mit einem Lied begrüßt wurde. Ohne daß ein Kind in



Versuchung geriet, dem schönen Spiel mehr Realität zuzumessen, als ihm zukam. Die Realität des Heiligen, der einst unter den Menschen lebte, war dennoch präsent — und daß er auch Geschenke mitgebracht hatte, um seine Kinderliebe sichtbar unter Beweis zu stellen, war nicht das schlechteste an seinem Besuch.

Aber gab es nicht viel zu wenige davon für die vielen Kinder, wie wir anfangs erwähnten? Nein, das gab es nicht. Rasch war eine Abordnung in den Kindergarten geschickt worden, wo zwei Tage später eine Nikolaus-

(Fortsetzung auf Seite 8)



9. STATION:

Jesus fällt zum drittenmal unter dem Kreuz

1. Sprecher:

So schwer war Dein Kreuz.
Die Augen von Blut und Schweiß verklebt.
Die zerschlagenen Glieder zittern.
Steine auf dem Weg,
Fliegen, angelockt vom Gestank der schwärenden Wunden.
Ein Mensch nach der Folter, auf dem Weg zur Hinrichtung.
Jeder erdenklichen Qual ausgesetzt, in all seiner Schwäche.
Du warst in diesen Stunden bestimmt nicht fotogen.

2. Sprecher:

Der Karli ist ein Versager, heißt es.
Der hält sich in keinem Job, so oft man ihn trifft,
jammert er.
Armer Karli! Er schämt sich so sehr.
Er leidet und wird dafür noch verachtet.

1. Sprecher:

Schamhaft verbergen wir unsere Schwächen voneinander.
Wer will schon minderwertig sein?
Wir schwadronieren: Was für ein Kerl bin ich!
Und haben panische Angst, mit einer Situation nicht fertigzuwerden.
Wir fiebern nach Achtung,
wir schlagen Rad, um beliebt zu sein,
angestaunt, beneidet, im Scheinwerferlicht.
Wir verleugnen unser Ich und spielen Rollen, möglichst gute natürlich.
Für die andern und vor uns selbst.

2. Sprecher:

Warum verachten wir unsere Schwäche so sehr?
Jesus hat sich zu der seinen bekannt.
Er war nicht die Majestät, er war der, der zusammenbricht.
Zum drittenmal.
Er ist gestorben. Freiwillig. Einen entsetzlichen Tod.
Viele von uns empfinden sogar den Tod als Schande.
Als Niederlage.
Als Versagen.

1. Sprecher:

Vielleicht könnten wir uns selber mehr achten, wenn wir die Fehler der anderen nicht so sehr verachteten.
Und verurteilten.
Die schlampigen Itaker,
die unfähigen Neger,
den Karli ohne Job, der nur ein altes Auto fährt.
Den kleinen Legastheniker,
der beim Lesen die Buchstaben nicht richtig aneinanderreicht.

2. Sprecher:

Herr, ich bin schwach, wir alle sind schwach.
Du selbst hast uns vorgelebt, was es heißt, schwach zu sein.

Hilf uns, Deine Botschaft zu begreifen!
Hilf uns, die Schwäche nicht aus unserem perfekten Alltag wegzulügen!
Hilf uns, mit ihr zu leben, sie ist ja von Dir.
Auch darum bitten wir. Auch darum, o Herr.
(Aus dem „Kreuzweg der Weltmission“)



WIR WÜNSCHEN ALLEN PFARRANGEHÖRIGEN EIN GESEGNETES OSTERFEST!

„Ein kleines Lächeln vielleicht; ein kurzer Besuch; einfach helfen, Feuer zu machen; für einen Blinden einen Brief schreiben; ein paar Eimer mit Kohlen hinauftragen; ein Paar Schuhe finden; jemandem vorlesen: Das ist wenig, ja ganz wenig, aber es wird unsere Liebe zu Gott in die Tat umsetzen.“

Auch wenn wir in diesem Jahr weniger Geld zusammenbringen, viel weniger Geld, aber dafür mehr von der Liebe Christi verbreiten und ausstrahlen – wenn wir dem hungernden Christus nicht nur ein wenig Brot geben, sondern auch ein wenig von unserer Liebe, von unserer Gegenwart, von unserer Gemeinschaft, dann könnte dieses Jahr das Jahr der lebendigen und wirklichen Explosion der Liebe sein, die Gott für die Welt hat.“
(Mutter Teresa v. Kalkutta, Friedensnobelpreis 1979)

Wir werben für eine Bank
Wir werben für ein Kaffeehaus
Wir werben für ein Hotel
Wir werben für einen Fotografen
Wir werben für einen Schlosser
Wir werben für einen Friseur

Wir werben für Jesus Christus

Helfen Sie uns bitte dabei!
(Der beiliegende Erlagschein sagt Ihnen, wie Sie uns bei unserer Werbung helfen können)

Kommunionhelfer in Maria Treu

Wie wir in den Pfarrnachrichten, Jgg. 51/4 (Juni—September 1979) bereits ausführlich mitteilten, wird auch in unserer Pfarrgemeinde von der Möglichkeit der Kommunionhilfe durch Ordenschristen und Laien stärker und intensiver Gebrauch gemacht werden. Der Dienst des Kommunionhelfers — das erübrigt sich fast zu sagen — soll **nicht eine Verdrängung, sondern eine Ergänzung** des priesterlichen Dienstes sein.

Der Kommunionhelfer versteht seine Aufgabe als Dienst am Aufbau der christlichen Gemeinde. Er ist also im doppelten Sinn für die Anliegen des Leibes Christi in eine ganz besondere Verantwortung genommen: **Er soll den Menschen Jesu bringen!**

Er tut dies, wenn er im Gottesdienst an der Seite des Priesters das heilige Sakrament austeilt.

Er tut dies durch die Spendung der heiligen Eucharistie, die er kranken Menschen in die Wohnung oder an das Spitalsbett bringt.

Er tut es ganz besonders durch sein beispielhaftes Christentum, durch geliebten Glauben und tatkräftige Liebe.

Nun sind seit geraumer Zeit bei uns sechs Kommunionhelfer tätig, die nach dem Besuch einer speziellen Ausbildung und ausdrücklichen Sendung durch den Bischof die Befugnis haben, in unserer Kirche bzw. Pfarrgemeinde dieses Amt zu versehen. Ich möchte sie hier in aller Form der Pfarrgemeinde vorstellen.

Unseren Kommunionhelfern, die bereits im Amte sind und jenen, die ihnen noch durch Ernennung folgen werden, wünsche ich viel Segen und viel Freude an ihrer schönen apostolischen Tätigkeit.

P. Schober



*Sr. Franziska Helene Rehden,
Oberin des Klosters der Oblatinnen
des hl. Franz v. Sales, Schönborngasse*



*Frau Dr. Hedwig Ströher
Leiterin unserer Frauengruppe*



*Frau Kitty Eiselsberg
Leiterin der Bibelrunde*



*Dr. Rudolf Kroyer
Reiseleiter bei Wallfahrten und Kunstfahrten*



Dr. Rainer Herkenrath



*Herr Josef Schwarz, unser ehemaliger Sakristan
und Sekretär, besitzt in der Diözese St. Pölten die
bischöfliche Sendung zur Kommunionausteilung.
Sollte er einmal in Wien weilen und seine Mithilfe
sich als notwendig erweisen, kann er ohne Schwierigkeit
auch bei uns diesen Ehrendienst versehen.*

(Fortsetzung von Seite 6)

feier stattfinden sollte, rasch wurden dort neue Säckchen mit Obst, Nüssen und Näschiereien gefüllt, wobei auch der Herr Pfarrer, glücklich über seine vielen kleinen Gäste, eifrig mit Hand anlegte. Schließlich bekam jeder sein Geschenk, und das Schöne daran war, daß nicht nur der Nikolaus seine Gaben wie als Belohnung fürs Bravsein verteilte, sondern daß auch Eltern mithelfen, ja daß auch die Kinder einander freudig beschenkten. Es war ein geglückter Versuch, dem zum Krampusrummel degenerierten Fest eines großen Heiligen seinen ursprünglichen Sinn wiederzugeben.

Übrigens: Wo die überraschend vielen Kinder hergekommen waren? Nun, zu den „normal“ geladenen kamen noch die von der Erstkommunionvorbereitung dazu. Und die übrigen? „Mundpropaganda eben“, sagen die Veranstalter und freuen sich. Ja, Gutes spricht sich eben herum.

KB

Pfarrstatistik mit Vergleichszahlen

	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Taufen	115	111	99	82	93	84
Erstkommunikanten	194	210	204	200	205	190
Firmlinge	—	68	55	59	61	59
Trauungen	66	60	52	64	16	45
Krankensalbungen	3	18	8	11	11	10
Todesfälle	97	90	126	98	135	100
Kirchenaustritte	52	48	44	33	34	26
Auf- und Wiederaufnahmen	4	6	3	7	4	6

**JOSEFSTÄDTER ADVENT
und was unsere Gemeinde dazu beitrug**



▲ **Weihnachtsmarkt**

▼ **Adventsingens. Leitung: Hans Smejkal**



Schüler gegen die Ganztagschule

Die überwiegende Mehrheit der Schüler lehnt eine weitere Ausdehnung der Schulzeit auf den Nachmittag, wie sie die Ganztagschule mit sich bringen würde, ab. Das geht klar aus einer im Vorjahr durchgeführten Umfrage des Mittelschüler-Kartellverbandes (MKV) hervor.

Nur 6,8 Prozent waren für eine generelle Einführung der Ganztagschule, 45,8 Prozent strikt dagegen. 46,9 Prozent meinten, es sollte wohl die Möglichkeit bestehen, auch am Nachmittag in der Schule zu sein, es sollte aber keiner verpflichtet sein, in der Schule zu bleiben.

„Von der Schülerseite ist massivster Widerstand gegen eine Zwangsverschulung des freien Nachmittags zu erwarten“, erklärte MKV-Vorsitzender Helmut Puchebner. Die Schulprobleme lassen sich nicht durch noch mehr Schule, sondern nur durch eine bessere Schule lösen, meint er.

Ob man bei so wichtigen Entscheidungen, und gerade in einer Zeit, in der so viel von „Demokratie“ und „Mitbestimmung“ geredet wird, nicht auch auf die eigentlich Betroffenen, die Schüler, hören sollte?

**Wir würden uns freuen, auch Sie zu
unseren Kunden zählen zu dürfen.**

**Frisiersalon Führer
ehem. Tuma**

**1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183**

**Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei**

HÖNIG u. Co. K. G.

**Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49
Wien 8, Josefstädter Straße 4**

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

**JELL
PARADEISER**



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

KARL SIROKY

**Bau- und Rollbalkenschlosserei
Türen, Tore, Gitter, Zäune,
Schlösser und Schlüssel
sämtliche Reparaturen**

**Wien 8, Lerchenfelder Straße 76
Telefon 43 81 58**

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

**INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER
WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8**

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20

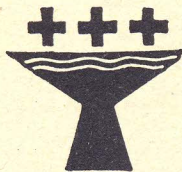


Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Andrea Andel
Matthias Skarohlid
Michaela Schluder
Walter Bürkl
Florian Unterberger
Daniela Nußbaum
Sonja Schermann



**Zur unauflöslchen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Walter Niedermayer — Eva Woidig
Martin Molecz — Claudia Baumeister
Alexander Klausner — Judith Klenka
Kurt Engel — Monika Till
Dipl.-Ing. Helmuth Gehart — Mag.
pharm. Birgitt Eckl



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzig-
keit ruhen
in Frieden:**

Rosa Huber, Pflegeheim Lainz
Maria Amon, Wickenburggasse 2
Gertrude Elspér, Lange Gasse 51
Edith Blechner, Josefstädter Straße 6
Aloisia Wohlschläger, Schmidgasse 16
Franziska Germ, Schönborngasse 1
Franziska Baldia, Atzgersdorf
Anna Gruber, Wien 1, Kumpfgasse 5
Adalbert Silhavy, Piaristengasse 42
Maria Haupt, Lange Gasse 26
Robert Svatek, Florianigasse 1
Margareta Zavodsky, Lange Gasse 28
Martha Fischer, Piaristengasse 13
Anton Lenhardt, Wien 22, Orchideen-
weg 122
Max Vogrin, Wien 4, Argentinierstraße
Nr. 31
Hermine Pista, Skodagasse 10
Rudolf Hejny, Wien 5, Stauraczgasse 12
Kurt Labatt, Baden
Dr. Viktor Vanicek, Hamerlingplatz 7
Leopoldine Hruschka, Buchfeldgasse 7
Hertha Stransky, Lerchenfelder Straße
Nr. 44
Martha Langer, Strozzigasse 32
Maria Hahn, Josefstädter Straße 49
Christine Bazant, Piaristengasse 46
Barbara Leobner, Lange Gasse 49

GOTT — GESTRICHEN

**Einem Leserbrief an die „Wiener Kir-
chenzeitung“ entnehmen wir folgendes:**
Jeder Österreicher hat in irgendeiner
Weise im Laufe seines Lebens mit
dem wunderschönen Volkslied: „Wohl-
auf in Gottes schöne Welt“ Bekant-
schaft gemacht. In diesen Tagen ver-
schickt das Landesjugendreferat Wien
ein Büchlein „mein ferienbuch“, in dem
Kinder dieses Lied abgedruckt finden;
es heißt — man staune — „Wohlauf
in diese schöne Welt“!
**Welcher „fortschrittliche“ Zeitgenosse
da wohl seine Hände im Spiel hatte?**

Urlaubsfahrt nach Hittisau im Bregenzerwald

Unsere diesjährige Fahrt findet vom Freitag, dem 6. Juni, bis Freitag, dem 20. Juni 1980, statt.

Hittisau liegt auf einer sonnigen, windgeschützten und nebelfreien Hoch-
ebene (800 m). Ein geheiztes Schwimmbad mit Liege- und Spielwiesen
sowie eine Vielzahl von Spazier- und Wanderwegen stehen den Gästen
zur Verfügung. Kirche, Arzt mit Apotheke, Kaufhäuser und gutgeführte
Gasthäuser sind im Ort.

Kosten:

Im Preis sind enthalten: Bahnfahrt über den Arlberg bis Feldkirch. Von
dort bringt uns ein moderner Bus nach Hittisau. 14 Übernachtungen mit
Frühstück in schönen Privatzimmern mit fließendem Warm- und Kalt-
wasser und 12 guten Hauptmahlzeiten. Rückfahrt wieder mit Bus bis
Bregenz, und von dort mit der Bahn nach Wien.

Zweibettzimmer für Erwachsene mit Familien- oder Seniorenausweis der
ÖBB pro Person S 2620,—
Einbettzimmer S 2790,—

Ohne Ausweis pro Person um S 540,— mehr.

Zimmer mit Dusche oder Bad und WC gegen Aufzahlung zu haben.

Für Kinder bis 10 Jahre Ermäßigung.

Ausflugsprogramme sind folgende in Planung:

Vorarlberggrundfahrt	S 100,—
Fahrt nach Maria Einsiedeln	S 130,—
Schiffahrt nach Langenargen	noch offen
Schiffahrt nach der Insel Mainau	noch offen

Wollen Sie Ihren Urlaub mit einer Gruppe Gleichgesinnter verbringen?

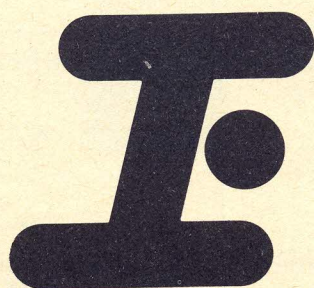
Wollen Sie im Urlaub Neues kennenlernen oder Schönes, Bekanntes
wiedersehen?

Wollen Sie sich nicht mit Quartiersuche und dergleichen belasten?

Dann fahren Sie mit uns!

Anmeldung in der Pfarrkanzlei.

Darauf freuen sich die Reiseleiter:
Franz und Maria Biba



DIE ERSTE
österreichische Spar-Casse

Für alle

**PASSBILDER VOM
FACHMANN**

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Samstag, 1. März, 15—19 Uhr, und Sonntag, 2. März, 8—12 Uhr: Besinnungsstunden in der Fastenzeit in der Pfarre Canisius.

Montag, 10. März, 19 Uhr: Abend des Gebets in der Kirche Maria am Gestade.

Montag, 17. März, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Montag, 21. April, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Dienstag, 26. Februar, 19 Uhr: Frauenmesse, 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Sonntag, 2. März: Einsammeln der Spenden des Familienfasttages bei allen Messen durch die Frauengruppe der Pfarre.

Dienstag, 4. März, 15 Uhr: Miniparty (3 bis 6 J.) im Pfarrheim.

Dienstag, 11. März, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, 18. März, 15.30 Uhr: Babyparty (0 bis 3 J.) im Pfarrheim.

Dienstag, 25. März, 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, 15. April, 15.30 Uhr: Babyparty im Pfarrheim.

Dienstag, 22. April, 19 Uhr: Frauenmesse, 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, 6. Mai, 15 Uhr: Miniparty im Pfarrheim.

Dienstag, 13. Mai, 20 Uhr: Kreis jünger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, 20. Mai, 15.30 Uhr: Babyparty im Pfarrheim. Jeden Mittwoch von 19.30—20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8—12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Glaubensgespräch:

Mittwoch, 20. Februar, 19. März, 23. April, nach der Abendmesse im Pfarrsaal.

Thema (bis Juni): „Die sechs Glaubenswahrheiten“.

Mütterseminar „Familienkonferenz“

Donnerstag, 21. und 28. Februar, 6., 13., 20. und 27. März, 10. und 17. April, jeweils von 9—11 Uhr im Pfarrheim. Leitung: Christine Hietler. Kinderbetreuung im Ministrantenheim.

Kinderkurse:

Kochkurs: Freitag, 22. Februar, 7. und 21. März, jeweils von 15—17.30 Uhr im Pfarrheim (für Kinder von 8—13 Jahren).

Malen und Basteln an Samstagvormittagen: 9.30 bis 11 Uhr im Pfarrheim, für Kinder bis einschließlich 4. Volksschulklasse.

Turnen für Mutter und Kind: Jeden Freitag 17.15 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

„English lessons“:

für 10- bis 12jährige: jeden Do. von 16 —17 Uhr, für 12- bis 14jährige: jeden Do. von 14.45—15.45 Uhr.

Seniorenclub:

Donnerstag, 20. März, 17. April und 22. Mai: 15 Uhr

hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr Seniorenclub im 1. Stock des Piaristen-Kollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw.: jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im 1. Stock des Kollegiums.

Legion Mariens:

Jeden Montag von 19—20.30 Uhr: Jugendpräsidium im Ministrantenheim.

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim, Piaristengasse 45: 3. Kl. VS, Buben und Mädchen: Donnerstag von 14.30 bis 16 Uhr;

4. Kl. VS, Buben und Mädchen: Montag von 15 bis 16 Uhr;

1. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen: Mittwoch von 15.30—17 Uhr;

2. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen: Freitag von 16.30—17.30 Uhr;

3. und 4. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen: Donnerstag von 18—19 Uhr.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45: Wölflinge und Wichtel (6—11 Jahre, Buben und Mädchen): Montag und Dienstag von 15.30—17 Uhr und von 17.30—19 Uhr.

Späher (11—14 Jahre, Buben): Mittwoch und Donnerstag von 17.30—19.30 Uhr.

Guides (10—14 Jahre, Mädchen): Freitag von 15.30 bis 17 Uhr und 17.30—19 Uhr.

Rover (16/17—19 Jahre, Buben und Mädchen): Donnerstag von 19—20.30 Uhr.

Im Heim Alservorstadt:

Explorer (14—16/17 Jahre, Buben): Mittwoch von 18.30—20 Uhr.

Caravelles (14—16 Jahre, Mädchen): Donnerstag von 18.30—20 Uhr.

Jugendmesse:

Donnerstag, 20. März, 17. April und 22. Mai, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, 5. und 19. März, 2. und 16. April und 7. und 21. Mai, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Pfarrgemeinderat:

Donnerstag, 24. April, 19 Uhr: Hl. Messe, anschließend Sitzung im Pfarrheim.

Gruppentage

zum ORF-Studienprogramm

„Warum Christen glauben“:

Donnerstag, 28. Februar und 27. März, jeweils um 20 Uhr im Pfarrheim.

Kirchenchor Maria Treu:

Jeden Montag um 19 Uhr Chorprobe im Pfarrsaal.



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

P. b. b.

Verlagspostamt 1080 Wien

Aus dem Leben der Pfarre

GOTTESDIENSTORDNUNG

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8, 9 (ab Palmsonntag: Kindermesse), 10 (bis Sonntag vor dem Palmsonntag: Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr (in der Fastenzeit an Samstagen um 18 Uhr).

BEICHTGELEGENHEIT

An Sonn- und Feiertagen: 6.45 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Die österliche Bußzeit

● **Kreuzwegandacht:** Jeden Freitag ab 22. Februar um 18.30 Uhr und am Mittwoch, dem 12. März, um 19.40 Uhr für Berufstätige.

● **Vorabendfeier:** Jeden Samstag bereiten wir uns um 18 Uhr in der Kapelle durch Lied, Lesung und Meditation auf die Feier des Fastensonntags vor.

● **Quatembermesse:** Mittwoch, den 27. Februar, feiern wir die Abendmesse um 19 Uhr für unsere Priester und alle, die zum Dienstant in der Kirche berufen sind.

● **Gebetstag der Pfarrgemeinde:** Freitag, den 21. März, 9 bis 10 Uhr: Gebetstreffen in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

● **Bußfeier der Pfarrgemeinde:** Freitag, den 28. März, 19 Uhr (mit Kommunionfeier, keine Abendmesse!).

Familienmesse: Sonntag, den 9. März, um 10 Uhr.

Hochfest der Verkündigung des Herrn: Dienstag, den 25. März, um 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 29. Februar, und Montag, den 31. März, jeweils um 19 Uhr.

Feier der Karwoche

Palmsonntag, den 30. März, 9 Uhr, Kindermesse: 10 Uhr auf dem Platz vor der Säule Segnung der Palmzweige — Christkönigsprozession, anschließend Feier der Gemeindemesse.

Gründonnerstag, den 3. April: 19 Uhr Messe vom Abendmahl des Herrn. (Konzelebration — Kommunion der Pfarrgemeinde. Wer es wünscht, kann an diesem Tag unter beiden Gestalten kommunizieren.) Sakramentsprozession — deutsche Komplet (kirchliches Nachtgebet). Bis 24 Uhr Nachtanbetung.

Karfreitag, den 4. April: 6 Uhr Kreuzweg, 14.30 Uhr Kreuzwegandacht zur Todesstunde des Herrn, 17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben des Herrn.

Johannespassion von H. Schütz, großes Fürbittgebet, Kreuzverehrung, Kommunionfeier — Komplet.

Gebetsstunden beim „Heiligen Grab“ bis 23 Uhr.

Karsamstag, den 5. April: 6 bis 17.30 Uhr Gebetsstunden beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

19 Uhr: Osternachtfeier — Erneuerung des Taufversprechens — Auferstehungsprozession um den Platz.

Die österliche Festzeit

Ostersonntag, den 6. April: 10 Uhr Hochamt.

Ostermontag, den 7. April, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, den 18. April, 9 bis 10 Uhr: Gebetstreffen in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Mittwoch, den 30. April, um 19 Uhr.

Im Monat Mai

ist an Wochentagen täglich um 18 Uhr Rosenkranzgebet, um 18.30 Uhr Maiandacht — Dienstag und Freitag mit Ansprache — und um 19 Uhr Abendmesse.

Familienmesse: Sonntag, den 11. Mai, 9 Uhr.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, den 16. Mai, 9 bis 10 Uhr: Gebetstreffen in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Bitt-Tage: In den Tagen vor Christi Himmelfahrt beten wir beim Abendgottesdienst am 12. Mai um den Frieden in der Welt und am 13. Mai für unsere Kinder und jungen Menschen (Erstkommunion, Firmung!). Am 14. Mai ist um 19 Uhr Vorabendmesse zum Hochfest.

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, den 15. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Erstkommunion: Sonntag, den 4. Mai, ist um 8 Uhr Erstkommunionfeier für die Kinder der Volksschule in der Lange Gasse, am Sonntag, dem 18. Mai, um 8 Uhr für die Volksschüler aus der Zeltgasse. Die Buben der Piaristen-Volksschule gehen am Fest Christi Himmelfahrt um 8 Uhr zum erstenmal zum Tisch des Herrn.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, den 29. Mai, 19 Uhr.

**BLUMENHANDLUNG****J. STAPPEN**Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Telefon 92 98 294



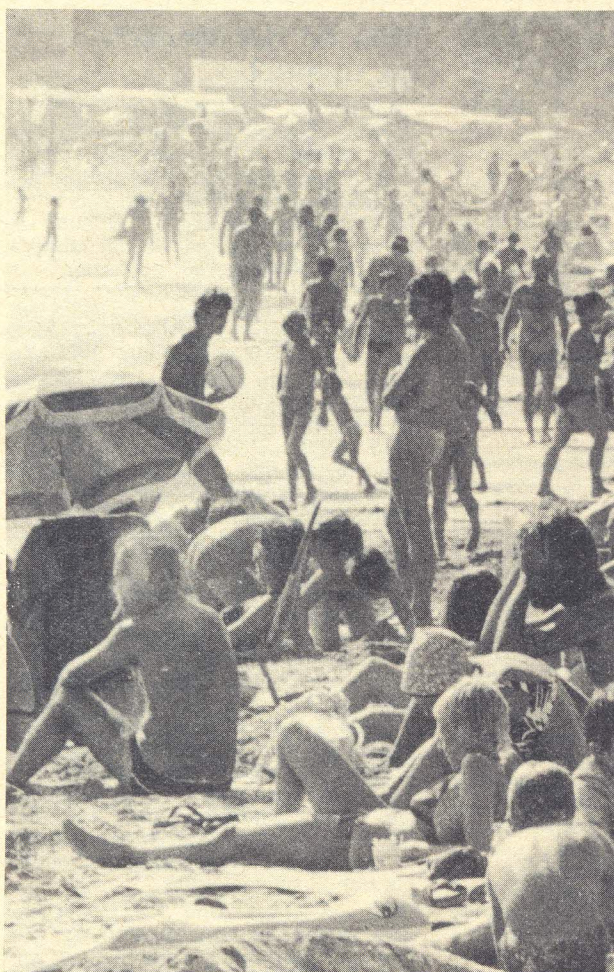
52. JAHRGANG / NR. 4

JUNI / SEPT. 1980

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Was tut der Mensch im Urlaub?



Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Maria Treu – intern	(3)
Was tut der Mensch im Urlaub?	(2)
Wir demonstrieren	(4)
Warum tun die das?	(5)
„Die Falle“	(6)
Begegnung mit Büchern: Der Eingriff	(7)
Am anderen Ende der Welt	(9)
u. v. a.	

Autofahren.

Sich bunt wie ein Papagei kleiden.

Bräunungscremen kaufen.

Prestigeziele anfliegen

(wer am weitesten fliegt, hat gewonnen).

Über die vielen Touristen schimpfen

und die lästigen eigenen Kinder.

Höchstleistungen vollbringen

(beim Joggen, beim Klettern, beim Wasserski).

Sich langweilen.

Braun werden,

noch bräuner,

die Braunste in der ganzen Firma

(Hautkrebsrisiko inklusive).

Von einem Souvenirladen zum andern schlendern,

Karten an gleichgültige Menschen schreiben

(der könnt' sich das merken).

Mutti vor Palme fotografieren

(als Beweis, wo man war).

Die Dreiwochenfreiheit genießen

in der Disco,

beim Saufen,

beim Urlaubsflirt.

Jede mögliche innere Stimme überschreien.

Sich langweilen.

Über den Rückflutverkehr stöhnen.

Immerfort Sehnsucht nach etwas haben.

Sich aufs Fernsehen freuen,

das endlich die Langeweile vertreibt.

Sich vor dem kommenden Alltagstrott fürchten

oder sich freuen auf ihn,

weil er den Menschen

vor der drohenden Begegnung

mit sich selber bewahrt.

Wird das auch Ihr Urlaub sein?

Wir wünschen Ihnen einen besseren!

Die Redaktion

Kirche und Welt

ORDENSFRAUEN — bessere Manager?

Eine österreichische Tageszeitung hat errechnet, daß ein Spitalsbett im Wiener Allgemeinen Krankenhaus (AKH) voraussichtlich 17 Millionen Schilling kosten wird. International rechnet man mit Kosten von einer bis drei Millionen pro Bett. Die oberösterreichischen Spitalsorden kamen bei ihren umfassenden Ausbauten in den letzten Jahren mit einer halben bis höchstens einer Million je Bett aus. Dabei haben ihre Spitäler in Ausbau und Ausstattung schon „Europareife“, die Krankenzimmer durchwegs Hotelstandard.

Bei einer „Club 2“-Diskussion im Fernsehen meinte „profil“-Chefredakteur-Stellvertreter Alfred Worm, es gäbe in Oberösterreich hervorragend ausgebaute und modernisierte Ordensspitäler. Und in jedem dieser Spitäler — er nannte Wels (Kreuzschwestern), Linz (Barmherzige Schwestern) und Linz (Elisabethinen) — seien diese Ausbauten von den Oberinnen gemanagt worden: „Holt doch diese drei Oberinnen nach Wien und laßt sie das AKH fertigbauen...“, meinte Worm im Fernsehen halb scherzhaft, aber sachlich realistisch.

Oberösterreichs acht Ordensspitäler haben zusammen rund 3500 Betten, beschäftigen etwa 2200 weltliche Angestellte und 360 Ärzte; knapp 500 Ordensfrauen und 5 Brüder (Barmherzige Brüder) arbeiten in diesen Spitalern.

In der Auslastung liegen die Ordensspitäler mit 96 bis 100 Prozent (!) an der Spitze.

In den siebziger Jahren vollzogen die oberösterreichischen Ordensspitäler eine gigantische Ausbau- und Modernisierungskampagne. Und das Ganze — übrigens insgesamt von größerer Kapazität als das Wiener AKH mit seinem 30- bis 50-Milliarden-Desaster — hat die öffentliche Hand nur rund eine Milliarde Schilling gekostet, rechnete erst unlängst Landeshauptmann Doktor Ratzenböck als Finanzlandesrat vor. Eine Milliarde haben aber auch die Orden selber in ihre Krankenhäuser gepumpt. Nicht, weil sie „so reich“ wären, sondern weil der Großteil dessen, was die 500 Schwestern in ihren Spitalern erarbeiten (und was auch abrechnungsmäßig zu Buche geschlagen wird), über Jahrzehnte in die Spitäler zurückfloß. Dies ist das eine „Erfolgsgeheimnis“ der Ordenskrankenhäuser.

Das zweite ist von gesellschaftspolitischer Allgemeingültigkeit: „Ohne Idealismus kommt das bestorganisierte Sozial- und Gesundheitswesen nicht mehr aus.“

Und daß der Idealismus der Ordensschwestern unerreichbar ist, wissen nicht nur alle ihre Patienten, das drückt sich schon in der sachlichen Berechnung des Freistädter Bürgermeisters angesichts des immer stärker spürbaren Mangels an Ordensschwestern aus: „Wir müssen jede Ordensschwester mit jeweils drei (!) weltlichen Mitarbeitern besetzen.“

warum christen glauben



„Der größte Erfolg der österreichischen Erwachsenenbildung seit ihrem Bestehen.“ Das ORF-Medienverbundprogramm „Warum Christen glauben“ war der größte Erfolg der österreichischen Erwachsenenbildung seit ihrem Bestehen. Dies stellte der Präsident der Katholischen Aktion (und Vertreter der Erwachsenenbildung im ORF-Kuratorium), Eduard Ploier, in Wien bei einer Konferenz jener kirchlichen Bildungseinrichtungen fest, die die Gesprächsphase des „Warum Christen glauben“-Programms organisiert hatten. In ganz Österreich trafen sich von Anfang Jänner bis Ende März 4450 Gesprächsgruppen regelmäßig in Pfarren und katholischen Bildungshäusern, um über den Inhalt des Studienprogramms zu diskutieren. Ploier wies darauf hin, daß dieser Breiterefolg unter Fachleuten der Erwachsenenbildung als „sensationell“ gelte. Der katholische Erwachsenenbildungsfachmann stellte fest: „Die Breitenwirkung von ‚Warum Christen glauben‘ ist ein Signal für den vorhandenen Bedarf nach Bildungsangeboten über Fragen des Menschseins — ganz im Gegensatz zur Unterbewertung dieser Sparte der Erwachsenenbildung in der politischen Diskussion, wie sie etwa in der Frage der Bildungsfreistellung zum Tragen kam.“ Ploier unterstrich, es sei erfreulich, daß der ORF dem in der Bevölkerung so stark verankerten Bedarf durch die Ausstrahlung von „Warum Christen glauben“ im Rahmen seiner Bildungsprogramme entsprochen habe.

Einer repräsentativen Umfrage zufolge haben mindestens 28 Prozent aller Österreicher über 14 (das sind rund 1,6 Millionen Menschen) eine oder mehrere Sendungen von „Warum Christen glauben“ gesehen.

In der heiligen Vollmacht Jesu verkündigten die Apostel der Welt seine Botschaft und wirkten zum Heil der Menschen. Sie waren sich bewußt, daß Jesu Sendung als Priester, Lehrer und Hirt sich in ihren Personen fortsetzte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20, 21). Sie wußten, daß sie dazu bestimmt waren, inmitten der Welt ein sichtbares Zeichen und Mittel für die lebendige und wirksame Gegenwart des auferstandenen Herrn zu sein und zugleich aus der Kraft eines unermeßlichen Geschenkes des Heiligen Geistes eine neue Gruppe von Menschen zu formen, die mit einem einzigartigen und unverwechselbaren Charakter ausgestattet sein würden: dem Charakter von Priestern, Lehrern und Hirten des Neuen Bundes.

Papst Johannes Paul II. zum Weltgebetstag für geistliche Berufe

TELEFONSEELSORGE



**RAT UND HILFE
IN JEDER NOT**



52. JAHRGANG / NR. 4 JUNI / SEPT. 1980

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Was tut der Mensch im Urlaub?

„Nützen Sie die kostbarste Zeit des Jahres!“ locken die Reiseveranstalter und werben mit bunten Bildern für ihre Traumziele von Purkersdorf bis Hawaii. Und sie haben recht. Was könnte kostbarer sein als der Urlaub, die kurze Zeit des Jahres, da der Mensch, aus dem Alltagsstreß entlassen, sich seiner Familie, seinen Kindern, seinen persönlichen Interessen, seinem eigenen Ich widmen kann? In Ruhe nachdenken kann, wofür er sich eigentlich das ganze Jahr abrackert? Was könnte kostbarer sein als die paar Tage, da er vielleicht zum tieferen Nachdenken über den Sinn seines ganzen Daseins kommen könnte — bevor der Alltags-trott wieder einsetzt und alles verschüttet, bis zum nächsten Urlaub!

Aber was tut der Mensch in seinem Urlaub wirklich?

Der deutsche Touristenpfarrer an den Stränden von Palma auf der Sonneninsel Mallorca gibt Auskunft, und was er sagt, ist typisch für die Urlaubszentren der ganzen Welt. „Die meisten tun nichts“, sagt er, und in seiner Stimme schwingt Trauer mit. „Sie liegen in der Sonne, schimpfen über die Preise, sie essen, sie schlafen. Sie gehen ins Restaurant, in Diskotheken, sie suchen Abenteurer und das, was sie Liebe nennen. Oder versuchen sich in sportlichen Höchstleistungen — oft bis zum Zusammenbruch.“

Über die Frage: Und wie steht's mit dem Urlaub als Selbstbesinnung? Als Chance, geistig aufzuarbeiten, was unterm Jahr liegengeblieben ist? kann er nur schmerzlich lächeln. „Das sind fromme Wünsche. Solche Leute kann ich an den Fingern meiner Hand abzählen. Sie schauen sich ja nicht einmal die Insel an, auf der sie gelandet sind.“

Und er beginnt zu erzählen, und es ist der Bericht über seine jahrelangen Versuche, den Menschen, die hier

Worauf wartest Du?

...BIS EIN FREUDENTAUMEL DEINE FRAGEN LÖST?



Tu' endlich was für Deinen Glauben!

nichts mit sich anzufangen wissen, die mit Trinken und sinnlosen Spielen die Zeit totzuschlagen versuchen, einmal näherzukommen. Die Schale aus Gleichgültigkeit, Stumpfheit und Jammer über die elende Welt aufzubrechen. „Früher, als der Lärm in den Discos noch nicht alles übertönte, als ein Gespräch noch möglich war, da bin ich manchmal im Räuberzivil hingegangen und hab' versucht, mit den Brüdern zu reden: was bedrückt euch, wo liegen eure Probleme?“

Die „Brüder“ waren dann ganz erstaunt, wer der nächtliche Gesprächspartner war. Und dann ging's auch schon los: Klagen über Mitchristen, über Vertreter der Amtskirche. („Dann kann ich nur sagen: Kinder, macht doch Gott nicht immer für das Bodenpersonal verantwortlich!“) Aber das war nur der Anfang, bald kam das tiefere Elend herauf: was tut man hier überhaupt? Alles kommt einem so sinnlos vor. Scheiß Urlaub! Daheim ist man wenigstens dauernd beschäftigt, da ist die Familie, da ist immer „was los“. „Ja“, sagt der Pfarrer, „sie haben so viel gelernt, die ganze Erde krampeln sie um. Aber im Urlaub, in einer fremden Umgebung, nur ein paar Stunden mit sich allein — oder mit dem Ehepartner —, sind sie hilflos wie ein Käfer, der auf dem Rücken liegt.“

Was er dagegen versucht, der Herr Pfarrer?

„Wenn man mit den Leuten ins Gespräch kommt, kann man manches klären und zurechtrücken. Aber das wird immer schwerer, nicht nur für Geistliche.“ Und doch gibt er nicht auf. Er versucht, auf Umwegen an sie heranzukommen. Zum einen bietet er Unterhaltung an, „Animation“, wie das auch schon die Reiseveranstalter tun, um die Urlauber zu beschäftigen: Lichtbildervorträge, eine Bibliothek, organisierte Wanderungen, Vorträge, Diskussionen, bunte Abende. Zum anderen bietet er Hilfe an. Da melden die Spitäler, wenn ein Deutschsprechender erkrankt oder verunglückt ist. Da kommen Jugendliche vor Gericht — oft wegen Rauschgiftdelikten — und brauchen einen wohlmeinenden Dolmetsch. Das sind Umwege, die manchmal direkt ins Innerste eines Mit-

Maria Treu - intern

Feier der Taufe in der Gemeinde

Ein paarmal hat nun schon in unserer Pfarrgemeinde eine Tauffeier innerhalb der Messe stattgefunden, zum erstenmal am Dreifaltigkeitssonntag, 28. Mai 1972. Wie aus der „Ordnung für die Kindertaufe“ hervorgeht, empfiehlt sich, zur Hervorhebung des österlichen Charakters die Tauffeier am Sonntag, der ja dem Gedächtnis der Auferstehung gewidmet ist, zu halten. Wenn dies einige Male im Jahr wie vorgesehen innerhalb einer Meßfeier geschieht, kann auch die Pfarrgemeinde daran teilnehmen, in die das Kind „hineingetauft“ wird, da sie ja den Glauben ihrer Glieder mitträgt und ihm zur Entfaltung verhelfen soll. Außerdem wird dadurch auch der enge Zusammenhang zwischen Taufe und Eucharistie, den beiden „Initiationssakramenten“, deutlich.

Um hier praktisch weiterzukommen, werden wir im kommenden Arbeitsjahr einige Tauffermine an Sonntagen anbieten, an denen während der Meßfeier die Taufe gespendet wird. Damit dann womöglich dabei immer mehrere Kinder zugleich die Taufe empfangen, was dem Sinn dieser Feier mit der Gemeinde besser entspricht, sollten diese Tauffermine bereits bei der Anmeldung in Betracht gezogen werden.

th

menschen führen. Und plötzlich offenbart sich auch der verborgene Hunger nach Gott, der gleiche Hunger wie in denen, die da in Massen herangeführt und für ein paar Wochen künstlich in Ruhestellung gebracht werden. Auch sie sind allein, und der größte Lärm aus den Lautsprechern deckt die Frage nach dem „Wozu“, dem „Wohin“ nicht zu. Aber muß man erst ins Spital kommen oder ins Kittchen, um seine Chance zu nützen?

Die schönsten Wochen des Jahres. Um sie immer mehr zu verlängern, kämpfen Politiker, Gewerkschafter und Arbeitnehmer in gleicher Weise. Aber was machen sie dann daraus?

Wir sollten einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob wir es uns leisten können, diese kurze, kostbare Zeit, die uns gegeben ist, so sinnlos zu vergeuden.

KB

Das Versprechen

Samstag, den 26. April, hatte Pater Thaler schon zu Beginn der Vorabendmesse ein besonderes Ereignis anzukündigen: Vier Buben aus unserer Pfarre würden heute, zum „Weltgebets-tag für geistliche Berufe“, ihr feierliches Versprechen als Meßministranten ablegen.

Wenig später, nach der Predigt, traten sie dann auch, vom Oberministranten aufgerufen, einzeln vor den Priester. „Seid ihr bereit, unserem Herrn und Heiland bei der Messe treu und pünktlich zu dienen und mitzuwirken, daß sich seine Königsherrschaft der Liebe auf Erden immer mehr ausbreitet?“ fragte er, und jeder der Buben antwortete mit einem entschlossenen „Ja!“. Die ganze Meßgemeinde war Zeuge.

Wozu soll das ganze gut sein? mag sich mancher gefragt haben. In anderen Kirchen kommen die Buben ohne Versprechen und ohne besondere Ausbildung zum Dienst, und es funktioniert auch!

Mag sein. Aber ob ein bloßes „Funktionieren“ gerade bei der hl. Messe allein genügt? Die Buben, die am 26. April zu Meßministranten bestellt wurden, haben ein Jahr lang den Dienst bei Andachten verrichtet und sich auf das Ministrieren bei der hl. Messe sorgfältig vorbereitet. Und wenn sie nun ihr feierliches Ja! gegeben haben, Christus zu dienen und an der Ausbreitung seiner Herrschaft auf Erden mitzuwirken, dann ist das nicht bloß ein Gelübde, das mit Kittel, Kragerl und Rochett (dem Ministrantengewand) jederzeit gleichsam wieder abgestreift werden kann. Es ist die Lebensaufgabe des Christen, die auch dann noch ihre Gültigkeit hat, wenn der Bub längst nicht mehr seinen Dienst am Altar verrichtet.

A. Th.

Gesucht: Menschen

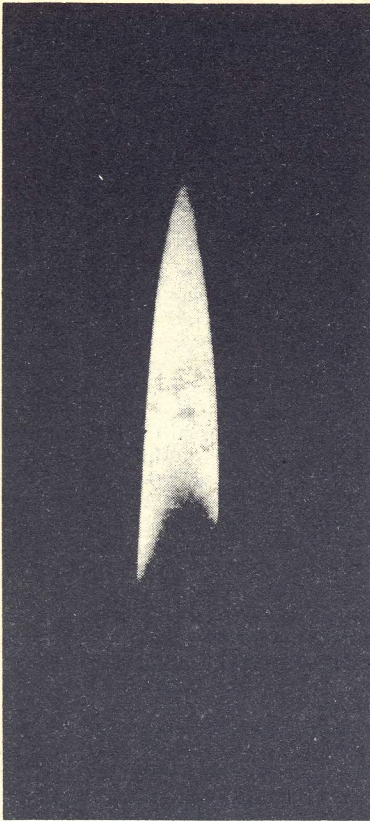
Wir brauchen Ihre Hilfe!

a) für unsere Baby- und Miniparties, 2 Dienstagnachmittage pro Monat: Wer könnte diese beliebten Mutter-Kinder-Treffen ab Herbst selbständig planen und durchführen?

b) für die Hausbesuche der Familien neugetaufter Kinder und Überbringen der hübschen Geburtstagsbriefe: Wer könnte jeden Monat einen bis mehrere kurze Besuche zur Kontaktaufnahme mit der Pfarrgemeinde übernehmen? Nähere Auskunft und Anfangshilfe über unsere Pfarrkanzlei.

Neben den Bischöfen und den Diözesanpriestern, die mit ihnen als Söhne und Brüder verbunden sind, gab es, gibt es heute und wird es immer noch andere Menschen geben, die vom Herrn zum Leben in einer besonderen Weihe an Gott berufen werden. Es gab eine Blüte der Diakone, der Diener des Volkes Gottes, und es gibt sie heute wieder von neuem. Groß war die Zahl der Missionare, die ausgesandt wurden, um neue Gemeinden von Christen zu gründen und zu leiten. Aufgeblüht sind ungezählte Formen gottgeweihten Lebens in den Orden, Kongregationen und Säkularinstituten, die „allen Menschen die überragende Größe der Herrscherkraft Christi und die wunderbare, unbegrenzte Macht des Heiligen Geistes in der Kirche aufzeigen“ (LG Nr. 44). Alle diese Männer und Frauen finden die reine Quelle ihrer Berufung stets im Glauben an den auferstandenen Herrn und an die unerschöpflichen Gaben des Heiligen Geistes.

Papst Johannes Paul II.



**Gott hat uns
seinen Geist nicht
gegeben,
damit wir ihn
ängstlich
verstecken,
sondern damit wir
Kraft haben für
unseren Dienst
und Liebe für die
Menschen,
und damit wir uns
selber in Zucht
nehmen.
Schäme dich also
nicht
und lege in Wort
und Tat
Zeugnis ab für
deinen Herrn.**

**schreibt der Apostel Paulus an
seinen Mitarbeiter Timotheus**

WIR DEMONSTRIEREN

Leute, die „auf die Straße gehen“, fordern etwas: eine Lohnerhöhung, weniger Arbeitszeit, Mitspracherecht, eine Verfassungsänderung oder die Freilassung eines Gefangenen. Sie demonstrieren gegen den Ex-Schah von Persien oder den Einmarsch der Sowjets in Afghanistan, sie gehen für oder gegen ein Rassengesetz auf die Barrikaden. Sie protestieren gegen die Tötung ungeborenen Lebens und machen durch einen Schweigemarsch auf den Hunger in der Welt aufmerksam — weitere Beispiele bringt das Fernsehen.

Je nach Ziel und „Anliegen“, nach Alter und Temperament wechseln die Ausdrucksformen solcher Willensäußerungen. Während sich die einen durch „friedliche Demonstration“, die meist einen ruhigen Verlauf nimmt und in geordneten Bahnen verläuft, Sympathie und Gehör verschaffen wollen, haben es andere bewußt auf Provokation, Radikalität in allen Formen abgesehen und die oft heftige Auseinandersetzung mit den Ordnungshütern einkalkuliert.

Läßt sich — sei einmal gefragt — unsere „Fronleichnamsprozession“ auch irgendwie als Demonstration verstehen oder gehört sie eher zum Typ der Volksfeste und Trachtenumzüge? Die Beantwortung dieser Frage hängt vom Standpunkt des Beobachters ab. Dort, wo die Prozession verboten oder mit schikanoösen Vorschriften sehr eingeschränkt wird, hält man sie zweifellos für eine Art Demonstration, die geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung oder was man dafür ausgibt, zu stören. In unseren Breiten dagegen scheint nicht wenigen die „traditionelle“ Schiffsprozession auf dem Hallstätter See die einprägsamste Darstellung dieser Art „Volksfrömmigkeit“ zu sein, die man hin und wieder in schönen Kulturfilmfarben auf dem Fernsehschirm zu sehen bekommt.

Was aber ist die „Fronleichnamsprozession“ wirklich? Lassen wir einmal den schon zum Denklischee gewordenen Namen weg, der so wie „Erstkommunion“, „Firmung“, „Messe“, mit Vorstellungen belastet ist, die das, was gemeint ist, fast eher verdecken als verdeutlichen.

Wir demonstrieren nicht und wir halten auch keinen Umzug eines

Trachtenvereinchristentums, sondern wir „gehen mit dem Herrn“ — ein greifbares Bild der wandernden Kirche auf ihrem Weg zur Vollendung — und wir glauben, daß unser Herr Jesus Christus, der sich im Opfer der Messe uns als Brot des Lebens zur Speise auf dieser Wanderung gibt, in der Hostie, die der Priester in der Monstranz durch die Straßen trägt, wirklich und wahrhaftig geheimnisvoll zugegen ist. Dabei sagt uns der Herr nicht: Kommt, daß wir recht viele sind! — sondern stellt Sie und alle vor die Entscheidung: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh. 6, 67)

th



Wir suchen eine Wohnung

Die Aktion des PGR und anderer interessierter Pfarrmitglieder, einer vietnamesischen Flüchtlingsfamilie in unserer Pfarre Unterkunft zu geben, hat einen schönen Widerhall in der Pfarrbevölkerung gefunden. Personelle wie auch finanzielle Mittel sind bereits vorhanden, die Familie könnte also kommen. Was uns aber leider immer noch fehlt, ist eine geeignete Wohnung. Die unerwarteten Schwierigkeiten bei ihrer Beschaffung dürften nicht zuletzt in Ressentiments gegen Ausländer ihre Ursache haben.

Wir bitten daher alle Pfarrangehörigen, die von einer geeigneten Wohnung wissen, uns möglichst bald zu verständigen. Pfarre Maria Treu, 1080 Wien, Piaristengasse 43, Telefon 42 04 25.

Interviewer: Sie sind doch Katholik? — Was sagen Sie zu dem bedenklichen Priestermangel in Österreich?

Katholik: Ich weiß nicht, warum da gar so viel darüber geredet wird. Es gibt doch noch immer Pfarrer in den Kirchen: in unserem Urlaubsort waren sogar drei — da war ein Kloster in der Nähe —, allerdings schon ältere Herren. Und in Wien gibt es doch in jeder Kirche am Sonntag ein paar Messen, also müssen auch Geistliche da sein.

WARUM TUN DIE DAS?

Ein fingiertes Interview

Interviewer: Nach der Statistik werden aber, wenn die Entwicklung so weitergeht, im Jahre 1990 zum Beispiel in Wien-Stadt 40 Priester fehlen, vorausgesetzt, daß jeder Priester bis zu seinem 70. Lebensjahr in seinem Amt bleibt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es dann sogar in Wien zu priesterlosen Gemeinden kommt.

Katholik: Soviel ich weiß, hat es doch in manchen Zeiten früher eine Menge Priester — fast zu viele — gegeben, und auch die Klöster waren voll. Das sieht man ja heute noch an den vielen Plätzen im Chorgestühl der Stiftskirchen.

Interviewer: Was meinen Sie, war der Grund dafür?

Katholik: Nun ja, ich glaube, daß die Leute besonders auf dem Land sehr bigottisch waren und meistens viele Kinder gehabt haben, die sind halt dann zum Teil ins Kloster gesteckt worden. Schließ-

lich war das ja ein sozialer Aufstieg, wenn der Sohn ein „Hochwürdiger Herr“ geworden ist. Und andere wieder sind als Laienbrüder oder Schwestern besser versorgt gewesen als daheim.

Interviewer: Das waren sicher auch Ursachen für „geistliche Berufe“, vor allem in einer Gesellschaft, die noch ganz vom Glauben geprägt war. Aber es gab dazwischen auch andere Zeiten, Kriege, Klosterstürme, die Nachauflärung, wo es noch mehr als heute ein Risiko war, Priester zu werden oder ins Kloster zu gehen ...

Katholik: Ja sicher hat es immer auch Idealisten gegeben, aber das muß jeder selber wissen, was er sich zutraut. Und heutzutage ist halt wichtig, daß man im Leben weiterkommt, eine sichere Stellung und entsprechendes Gehalt hat. Wenn einer studiert, dann will er Techniker oder Mediziner oder Manager in einem Betrieb usw. werden, das ist doch sicher attraktiver als Pfarrer oder gar Klosterbruder.

Interviewer: Ich kenne aber einen, der hat ein sicheres Gehalt als pragmatisierter Angestellter der Wiener Verkehrsbetriebe, als Kontrollor, verläßt die sichere Stellung und wird Barmherziger Bruder. Eine Dozentin mit guter Aussicht auf Karriere geht in den Karmel. Techniker, Ärzte in einem Oststaat studieren insgeheim Theologie. Warum tun die das? Was meinen Sie dazu?

Katholik: Das ist eben eine ganz besondere Berufung — so wie bei der Schwester Teresa von Kalkutta zum Beispiel, von der die ganze Welt redet. Das hat man oder hat man nicht.

Interviewer: Und Sie können als Christ dazu gar nichts beitragen?

Katholik: Ich wüßte eigentlich nicht, was ich da zu tun hätte.

DANN DENKEN SIE EINMAL DARÜBER NACH:

SIE haben noch nie aus eigenem Antrieb um Priesterberufe und Ordensberufe — also um geistliche Berufe — gebetet? (Daß Sie zufällig einmal bei solchem Beten dabei waren und mitgesprochen haben, zählt hier nicht!)

DANN haben SIE das Wort des Herrn noch nicht ernst genommen: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende!“

SIE finden es heutzutage unmöglich, daß eines Ihrer Kinder oder jemand aus Ihrem Bekanntenkreis ins Priesterseminar oder ins „Kloster“ geht, und Sie äußern sich auch dementsprechend?

DANN schimpfen Sie nicht darüber, daß man „von der Kirche“ immer weniger haben kann, die Priester keine Zeit für einen haben und die Ordensgemeinschaften eine Position nach der anderen aufgeben!

th

WIR BETEN IN UNSERER PFARRE UM GEISTLICHE BERUFE

- jeden 1. Donnerstag im Monat nach der Abendmesse von 19.30 bis 20.30 Uhr vor dem ausgesetzten Allerheiligsten (die Abendandacht um 18.30 Uhr entfällt),
- jeden 1. Samstag im Monat (Priestersamstag) bei der Abendandacht und Vorabendmesse,
- bei den vier Mittwoch-Quatembermessen.

Wir bitten besonders betagte und alte Menschen um ihr tägliches Gebet. Gebetszettel liegen in der Kapelle auf.

BERUFUNG

Es war der achte Mai in jenem schlimmen Jahr,
und ich war neunzehn Jahre alt.
Was da geschah, das wissen nur wir beide, du und ich,
und sonst geht's niemand etwas an.

Ich heiße nicht Nathanael und lag nicht unterm Feigenbaum,
doch du hast mich gesehn
und hast gerufen ohne Wort: Komm!
Seitdem geh' ich den Weg.

Ich seh' dich nicht, nur hin und wieder, selten, deine Spur
und fühl' mich manchmal sehr allein.
Du bist so weit voraus, verlier' mich bitte nicht aus deinen Augen!

Lothar Zenetti

PFARRKIRTAG 1980

Unser Pfarrkirtag wird zur festen Institution. Der Erfolg vom letzten Jahr hat die Veranstalter nicht ruhen lassen, und sie wollen ihn auch dieses Jahr wiederholen. Der Termin steht bereits fest: **Sonntag, 28. September**, im Anschluß an die um 9 Uhr zelebrierte Pfarrmesse wird der Kirtag auf dem Jodok-Fink-Platz eröffnet und bis in die Abendstunden wieder alt und jung erfreuen.

Auch diesmal ist für Frohsinn und gute Laune gesorgt, auch diesmal werden neben diversen Standeln für das leibliche Wohl Ringelspiel, Schaukeln und Ponyreiten, werden eine Kapelle, das Kasperltheater und noch vieles mehr aufgeführt.

Wer Gutes tun will, kann sich im Missionsshop unter den exotischen Kostbarkeiten umsehen, damit aber noch nicht genug: Das Rote Kreuz wird unsere Kirchweih zum Anlaß nehmen, mit einem Bus vorzufahren, und wer will, kann, von Arzt und Schwestern entsprechend betreut, sein Blut für jene spenden, die es irgendeinmal, vielleicht zum Überleben, brauchen werden.

Eingeleitet wird unser Fest durch ein Turmblasen am Vorabend um 19.45 Uhr, wobei Sie die beleuchtete Kirche bewundern können.

Noch ist geraume Zeit bis dahin, aber es wird gut sein, sich den Termin rechtzeitig einzuprägen: **Sonntag, 28. September — PFARRKIRTAG.**

WUSSTEN SIE,

daß seit Ostern in unserer Kirche jeden Samstag nach der Vorabendmesse das Nachtgebet der Kirche, die Komplet, gebetet wird?

daß kürzlich einige Frauen der „Offenen Runde“ in Ö1 bei einer Sendung des Familienfunks zum Thema „Frau in Bibel und Kirche“ mitwirkten?

daß es in unserer Pfarrgemeinde ca. 200 mehr oder weniger intensiv im Pfarrleben engagierte Menschen gibt — daß aber noch viel mehr nötig wären?

DIE FALLE

Am Donnerstag, 20. März, gab es im Calasanz-Saal wieder einmal Premiere der Theatergruppe unserer Pfarre. „Die Josefstädter“ — eine Bezeichnung, die die Verbundenheit der Gruppe mit dem Bezirk versinnbildlichen soll — brachten diesmal das Kriminalstück des Franzosen Robert Thomas „Die Falle“ zur Aufführung. Nach zwei erfolgreichen Lustspielproduktionen („Der Lampenschirm“ von Curt Götz und „Geld wie Heu“ von Will Evans) ein Wechsel also in das ernstere Fach. Es mag für den einen oder anderen Besucher auch überraschend gewesen sein, den schrulligen alten Professor vom letzten Stück diesmal als gebrochenen jungen Ehemann zu sehen, oder den alten Advokaten Chesterman als raffinierten Polizeikommissar, der versucht, das Verschwinden der jungen Ehefrau aufzuklären. Und man kann sagen, daß es der Gruppe gelungen ist, Spannung im Zuschauerraum zu erzeugen, und bisher haben auch nur sehr wenige Besucher den Ausgang des Stückes erraten. Die Schwierigkeiten, die das Stück mit sich bringt, die langen Dialoge, in denen jedes Wort richtig sitzen muß, und das, wie es scheint für Amateure doch Unvermeidbare, auch einmal über einen „Hänger“ hinwegspielen zu müssen, all das ist von der Gruppe hervorragend gemeistert worden. Blicke nur noch zu sagen, daß das Bühnenbild wieder mit viel Liebe zum Detail von den Spielern gezimert wurde, Beleuchtung und Geräusche machen die Illusion perfekt. Eine angenehme Abwechslung für Spieler und Publikum, ein Abend, der es wert ist, wiederholt zu werden! Und er wird auch noch zweimal wiederholt:

Freitag, 20. Juni 1980,

Dienstag, 24. Juni 1980

Übrigens: Junge Leute, die Interesse an einer Mitarbeit und Freude am Theaterspiel haben, melden sich am besten nach der Vorstellung bei der Gruppe!



Liebe Brüder im Bischofsamt und ihr alle, Priester, Diakone, Ordensmänner, Ordensfrauen, Menschen, die ihr euch Gott geweiht habt! Ich wollte euch diese Gedanken in Erinnerung rufen, um eine herzliche Einladung an euch zu richten: **verkündet dem Volk Gottes, vor allem den Familien und den Jugendlichen, immer mehr und immer besser diese heiligen Wahrheiten vom Priestertum, von der Mission, vom gottgeweihten Leben. Wenn das Volk Gottes für geistliche Berufe betet, muß es genau wissen, wofür und für wen es da betet.**
Papst Johannes Paul II.

Wir

die Studenten des
**Wiener
Priesterseminars**

laden alle Jugendlichen ab 16 Jahre zur gemeinsamen Eucharistiefeier in das Wiener Priesterseminar, **Wien 9, Blotzmannngasse 7, ein. Donnerstag, den 12. Juni, 18.30 Uhr.**

Anschließend gibt es ein einfaches Abendessen und Gesprächsmöglichkeiten mit den Studenten des Seminars. Wir freuen uns auf Euren Besuch!

„AUFSTIEG ZUM BERG KARMEL“

so heißt ein Werk des Karmeliterreformators Joh. v. Kreuz, und so nannten die Frauen der Pfarre ihre Wanderung zum neuen Karmelitinnenkloster in Ober-St. Veit. Heutzutage Menschen kennenzulernen, die lebenslang freiwillig hinter Klausurmauern verbringen und als Hauptzweck ihres Lebens „beten“ angeben — das ist wohl einen Besuch wert! Was gab es dort zu sehen? Nicht viel: das Sprechzimmer, die Kapelle, alles andere: Klausur. Was gab es zu hören? Zwei frische, natürlich und froh wirkende Schwestern beantworteten gern alle Fragen — hinter dem Gitter sitzend. (Da erfuhr man nicht nur den Tagesablauf der Schwestern, sondern auch, daß sie sich selbst erhalten mit der Arbeit ihrer Hände — aus ihrer Hostienbäckerei stammen zum Beispiel unsere Maßhostien.) Was gab es zu tun? Die Schwestern feierten mit unseren Frauen und unserem Pfarrer, P. Schober, gemeinsam eine heilige Messe und Vesper. Und das war alles? Wieso fühlte sich jede einzelne von den Frauen persönlich bereichert und irgendwie — beglückt? Kam das von den strahlenden Gesichtern der Nonnen oder von der gesammelten Atmosphäre des Karmels — oder ließ uns Gott etwas vom Geheimnis der Hingabe an Seine Liebe spüren? Kein Kommentar. H. Str.

NACHTGEBET FÜR WIEN

unter dem Motto:

„AN DAS LEBEN GLAUBEN“

13. Juni 1980, 19 Uhr, bis 14. Juni 1980, 6 Uhr

in der Kirche Maria am Gestade.

Begegnung mit Büchern

„Wenn Sie sich einmal die Zeit nehmen für einen kleinen Bummel, schauen Sie sich doch einmal auch die Auslagen katholischer Buchhandlungen an!“ schreibt uns eine der eifrigsten (kritischen) Leserinnen von BEGEGNUNG. „Sie können auch ohne Hemmungen hineingehen und sagen, daß Sie sich zunächst einmal nur informieren möchten...“

Wir geben diesen wichtigen Rat gern an unsere Leser weiter und nehmen ihn zugleich zum Anlaß, eine kleine Bücherecke einzurichten, damit den Besuchern dieser Buchhandlungen die Auswahl ein wenig erleichtert werde. Diesmal fiel die Wahl auf



Aus dem Amerikanischen von Grit Ebner.

Die Autorin ist Psychologin, Mutter zweier Kinder und hat selber eine Abtreibung vornehmen lassen. Dieser folgenreiche Eingriff in ihr Leben hat sie bewegt, Menschen in einer Abtreibungsklinik nach ihren Erfahrungen zu befragen. Die Antworten sind frappierend offen und ehrlich und geben einen tiefen Einblick in die Gesamtproblematik, die gerade in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit so leidenschaftlich diskutiert wurde.

„Jesu Hochzeit“ und eine Stellungnahme unter vielen

Wenn diese Pfarrnachrichten gelesen werden, ist das Ereignis der Wiener Festwochen 1980 bereits über die Bühne gegangen bzw. via Fernsehschirm ins Haus geliefert worden: die Mysterienoper „Jesu Hochzeit“. Gottfried von Einem hat die Musik geschrieben, das Libretto ist ein Werk seiner Frau Lotte Ingrisch. Das Für und Wider der Meinungen, quer durch alle Lager von Gläubigen, weniger Gläubigen und Ungläubigen gehend, hat seinen Niederschlag in öffentlichen Publikumsdiskussionen im Rundfunk

und in vielerlei Zeitungsartikeln, literarischen Beiträgen und Leserbriefen gefunden. Nach geraumer Zeit wird sich der aufgewirbelte Staub wieder legen, es wird das aufregende Opus dort abgelegt sein, wo sich schon einige „epochemachende Werke religiöser Neubesinnung“ wie Adolf Holls „Jesus in schlechter Gesellschaft“, „Jesus und seine Hawara“ von Teuschl, die Musicals „Jesus Christ Superstar“, „Eva-Maria“, „Godspell“ u. a. befinden: in Bibliotheken, Diskotheken, Archiven – gelegentlich noch erwähnt, abgestaubt, aus der Videothek hervorgeholt, auf dem Plattenspieler aufgelegt – also im Antiquitätenladen der Kulturgeschichte. Was aber immer lebendig, gegenwärtig und aufregend bleibt, ist das Evangelium von Jesus Christus, von dem sich ja alle diese Deutungsversuche ihr Feuer geholt haben, dessen reine Flamme dann allerdings zum Teil durch sehr eigenwillige Stoffbeimengungen zu schwelen begonnen hat, so daß man sich am Ende die tränenden Augen reiben muß.

Und nun meine ich: 1. Gläubige Christen müssen ertragen, daß Anders- oder Nichtgläubige ihre Deutung der Evangelien und der Personen der Heilsgeschichte nicht an der vom Geist geführten Glaubenserfahrung der Kirche orientieren. Das geschieht doch selbst innerhalb der offiziell feststellbaren Glaubensgemeinschaft. Oder rechnen Sie ehrlich damit, daß alle, die zum Beispiel am Fronleichnamsfest teilnehmen, an die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi unter Gestalt von Brot und Wein glauben oder an das ewige Leben, das uns im Empfang des Leibes Christi verheißen ist?

2. Der Ruf nach administrativen oder gerichtlichen Schritten wegen Beleidigung einer öffentlich anerkannten Religionsgemeinschaft ist hier wohl fehl am Platz.

Die Hochzeitsmystik und ihren eigentlichen geistig-geistlichen Sinn verstehen heutzutage sicher viele nicht mehr, aber sie war in der christlichen Mystik früherer Jahrhunderte allgemein üblich. Man kann sie also nicht als „religionsstörend“ erklären.

Die Zeichnung von Maria und Josef als hausbackene Leute allerdings, denen der Eingriff Gottes in ihr erhofftes einfaches menschliches Lebensglück sehr unangelegen kommt und aus denen manchmal sogar ein wenig der „Herr Karl“ oder die „Sopherl vom Naschmarkt“ hervorschaut, geht sicher daneben. Frau Ingrisch hat hier zweifellos eine sehr menschliche und sehr häufige Abwehrreaktion gegen den Anruf Gottes auszudrücken versucht, wie das sogar bei Propheten (Moses, Jeremias...) geschildert wird. Für den, der dem Evangeliumsbericht (Lk 1, 26 ff. u. Mat 1, 18 ff.) und der lebendigen Glaubensstradition der Kirche mehr vertraut als der Frau Ingrisch, hat diese sich allerdings für ihr Modell „Gottes Anruf-Antwort(verweigerung) des Menschen“ die falschen Personen ausgesucht: Es gehört zur Mitte christlichen Glaubensverständnisses, daß Maria im Namen der ganzen Menschheit in der Kraft der Erlösergnade Christi ihr freies Ja zum Heilsplan Gottes mit den Menschen gegeben hat. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast!“ (Lk 1, 38). Und Josef, der

schweigend im Glauben tut, was der Herr ihm auferlegt (Mat 1, 24; 2, 14), ist deshalb auch kein zum Heiligen hinaufstilisierter Mensch, sondern ein Mann, „klug und glaubwürdig“, wie nicht wenige Karikaturen von Mannsbildern insgeheim gern sein möchten.

3. „Kirche und kirchliche Institutionen haben sich gegenüber Versuchen solcher Deutung durch die Qualität eigener Fragestellung und Kritik zu bewähren“ (Egon Kapelari in der „Furche“ Nr. 18 vom 30. April 1980). Kirche – das sind wir alle, die wir einander im Glauben stützen. Sachgerechte Antwort auf verunsichernde Deutungsversuche wird nicht durch heftig emotionale Ablehnung gegeben, sondern durch ruhige Bezeugung des einen Glaubens, der sich nicht in originell erscheinende Gedankenspiele verliert, weil er mit sicherem Instinkt die Spreu vom Weizen zu scheiden vermag.

P. Hartmann Thaler

Der „Fall“ „Jesu Hochzeit“ hat insofern eine Verschärfung erfahren, als eine Frau aus der Pfarre St. Peter durch eine gerichtliche Klage ein öffentliches Aufführungsverbot dieser Oper erwirken möchte. Wie immer die Sache auch ausgehen sollte, gewisse Kräfte (und ihre Medien) werden die Gelegenheit sicher nicht vorübergehen lassen, ohne der Kirche wieder eins auszuwischen und die intolerante „Ketzerhatz“ ihrer Anhänger entsprechend an den Pranger zu stellen. Dazu wäre nur zu sagen, daß es jedem österreichischen Staatsbürger unbenommen bleibt, gegen ein Werk, das seine religiösen Gefühle verletzt, zu protestieren bzw. zu klagen. Er beruft sich dabei völlig zu Recht auf ein (noch) bestehendes österreichisches Gesetz und um so mehr zu Recht, als die Auf-führung dieses Werkes im Rahmen der Wiener Festwochen ja nur durch die Verwendung großer öffentlicher Mittel, also seiner und der Steuergelder all jener Bürger ermöglicht wird, die sich ebenfalls in ihren religiösen Gefühlen verletzt fühlen könnten.

Die Redaktion

Bitte merken Sie vor!

Sonntag, 21. September 1980:

Autobusfahrt nach **Stift St. Florian** sowie Besuch der

St.-Laurenz-Basilika in **Lorch (Lauricum)**

und des alten Städtchens **Enns**.

Näheres von der Kanzel und im „Wochenspiegel“.

Worauf wartest Du?

BIS DU DIE LUST
AM SEX VERLOREN HAST?

**Tu' endlich was
für Deinen Glauben!**

DANKWALLFAHRT NACH MARIAZELL

Wir machen die Pfarrgemeinde auf die große Diözesan-Wallfahrt am 15. Juni 1980 nach Mariazell aufmerksam.

Anlaß dieser Wallfahrt ist der 25. Jahrestag der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages. Unsere Pfarre wird an dieser Wallfahrt mit Autobus und eventuell Pkws teilnehmen.

Programm:

10—10.15 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer

10.30 Uhr: **Heilige Messe in der Basilika**, anschließend Kundgebung vor der Basilika (es spricht KA-Präsident Dr. Kurt Hürbe)

14.30 Uhr: **Marienandacht**

Näheres erfahren Sie rechtzeitig durch Plakate, Handzettel und im Wochenspiegel. Anmeldungen erbitten wir in der Pfarrkanzlei (Telefon 42 04 25).



BLUMENHANDLUNG J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87
Telefon 92 98 294

Es lohnt sich der Weg . . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49
Wien 8, Josefstädter Straße 4

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei
Türen, Tore, Gitter, Zäune,
Schlösser und Schlüssel
sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76
Telefon 43 81 58

Liebe junge Menschen! An euch möchte ich bei dieser Gelegenheit eine ganz besondere Einladung richten: **denkt darüber nach!** Versteht, daß Ich zu euch von sehr wichtigen Dingen spreche. Es geht darum, das ganze Leben dem Dienst für Gott und seine Kirche zu weihen. Und diese Weihe soll geschehen mit sicherem Glauben, mit reifer Überzeugung, in freier Entscheidung und mit einer Hochherzigkeit, die zu allem bereit ist und nichts zurückernimmt. Die Worte Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ sichern diesem „euch“ Dauer zu. Ich weiß, daß viele Dinge dieser Welt, viele Ereignisse von heute euch beunruhigen. Und gerade das ist der Grund, warum ich euch zum Nachdenken auffordere! Öffnet euer Herz für eine beglückende Begegnung mit dem auferstandenen Christus! Laßt die Kraft des Heiligen Geistes in euch wirken und euch die rechte Lebenswahl eingeben! Die Kirche Jesu Christi muß ihre Sendung in der Welt fortsetzen; sie braucht euch; denn es gibt soviel zu tun.

Papst Johannes Paul II.

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER
WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8
(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

JELL PARADEISER



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Wir würden uns freuen, auch Sie zu
unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Führer ehem. Tuma

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183

130 Betten — Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon — in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

AM ANDEREN ENDE DER WELT

Wie in der letzten Nummer von *BE-
GEGNUNG* angekündigt, bringen wir
heute größere Auszüge aus dem ein-
drucksvollen Bericht des Entwicklungshelfers
Reinhard Schwarz (Sohn unse-
res langjährigen Sakristans und Kanz-
leibeamten Josef Schwarz) aus Papua,
Neuguinea. Er gibt ein treffendes Bei-
spiel der unschätzbaren Aktivitäten der
katholischen Kirche in den Ländern der
Dritten Welt.

Nun bin ich schon fast ein Drittel eines
Jahres in diesem Land, das ebenso
vielfältig schön ist wie die Menschen,
die darin wohnen. Der Boden ist weit-
hin fruchtbar, das Klima tropisch, aber
feucht, es gibt keinen Winter, so daß
man das ganze Jahr hindurch anbauen
und ernten kann — was geht den
Leuten eigentlich ab, wird jetzt viel-
leicht jemand fragen, was haben wir
dort zu suchen?

Nehmen wir als Beispiel unsere Sta-
tion und die Arbeit darin her.

Situation vor 15 Jahren:

Viele Menschen leben an den Ufern des
Sepik, eines der größten Flüsse des
Landes. Dieser durchfließt eine unge-
heure Ebene, mäandriert dabei unauf-
hörlich, bildet zahlreiche Seitenarme
und gewaltige Sumpfgebiete — und
steigt in der Regenzeit um gute zwei
Meter an. Das bedeutet, daß weite
Landflächen etwa das halbe Jahr unter
Wasser stehen. Die Menschen leben
daher vom Fischfang und Sammelp-
rodukten wie Kleingetier und wilde
Pflanzen. Planmäßige Landwirtschaft ist
unbekannt, das einzige wichtige pflanz-
liche Nahrungsmittel ist Sagomehl —
und das aus der Sagopalme zu ge-
winnen ist eine sehr mühselige und
arbeitsintensive Angelegenheit. Links
und rechts des Flusses steht undurch-
dringlicher Regenwald.

Vor 10 Jahren:

Die Regierung möchte helfen und
bietet siedlungswilligen Sepikbewoh-
nern ein Stück Land in einem in 140
Blocks geteilten Gebiet mitten im
Busch an, etwa 10 km nördlich von
Angoram (am Sepik) gelegen. Als Ge-
genleistung sollen sie unter Aufsicht
und Mithilfe eines Regierungsbeamten
(Didiman) jährlich eine bestimmte
Menge Kautschuk liefern, den der
Staat zum Export braucht. Der Didiman
verkauft Werkzeug, Wellblech und Was-
sertanks auf ein Darlehen, das die
Siedler von der eigens zu diesem
Zweck geschaffenen Rural Develop-
ment Bank erhalten: Drahtzieher ist
aber, wie in den meisten Entwick-
lungsländern, die Weltbank, die sich
mit dem Gummi ein Geschäft ver-
spricht. — Der Didiman setzt die
Gummibäume ein, die in etwa sieben
Jahren den ersten Anstich bekommen
werden — das funktioniert genauso
wie bei uns die Harzgewinnung aus
den Föhren. Was die Siedler bis dahin
machen, ist ihre Sache, und wenn sie
einmal Gummi liefern, müssen sie zu-
erst einmal ihre Schulden damit ab-
zahlen; das ist im Schnitt pro Block
1000 Kina, das entspricht etwa 20.000
Schilling oder der Jahresarbeit einer
ganzen Familie

Der Pfarrer dieses Gebietes, ein Hol-
länder, sieht die Schwierigkeiten der
Leute, die nie einen Baum umgehackt
haben, jetzt aber ein Grundstück von
ca. 10 Hektar roden sollen; die nichts
von Pflanzen und Ernten wissen, jetzt
aber von der Landwirtschaft leben
müssen; die als einziges Baumaterial
die Rinde der Sagopalme kennen, die
es aber nur in den weit entfernten
Sepiksümpfen gibt; die Analphabeten
sind und jetzt mit Grundverträgen und
Darlehensformularen konfrontiert wer-
den... und viele andere Schwierig-
keiten mehr.

Wenn es da nichts zu tun gibt...?

Zunächst: Die Leute müssen etwas
zu essen haben. Also erwirbt die Kirche
im Zentrum des Gebietes (Gavien Re-
settlement Scheme) ein Stück Grund
und schickt den Pfarrer dorthin, der
gemeinsam mit einer landwirtschaft-
lichen Fachkraft die Siedler und deren
Frauen einlädt, hier Gemüseärten an-
zulegen — erstens zur Sofortversor-
gung der hungrigen Mäuler und zwei-
tens als Muster und Beispiel.

Situation heute:

Das Bagi Agricultural Centre erfüllt
seine Aufgabe als Helfer in Sachen
Landwirtschaft voll und ganz. Jeden
Montag und Freitag arbeiten die Sied-
lerfrauen in den Gemeinschaftsgärten;
gleichzeitig leben etwa 15 „students“
(Söhne und Töchter von Siedlerfami-
lien, die nach Absolvierung der sechs-
jährigen Pflichtschule für ein Jahr her-
kommen) hier und lernen arbeitend
alles, was mit dem Gemüsebau zu-
sammenhängt. In der benachbarten,
nunmehr 5klassigen Volksschule ar-
beiten die Schüler nachmittags in den
Schulgärten (wenn es regnet, singen
sie). In den größeren Schulferien kom-
men etwa 20 Lehrer aus der East Sepik
Province für 6 Wochen hier zu einem
In-Service-Training zusammen, um
praktisch zu erarbeiten, was sie ihren
Schülern über Gemüsebau, richtige Er-
nährung, Gesundheit... beibringen sol-
len.

Und die Siedler?

Die meisten haben inzwischen den Ge-
brauch von Axt und Säge erlernt,
manche nicht — die zünden ihren Wald
einfach an und vernichten so das Bau-
material ihrer zukünftigen Häuser.
Gutes Wohnen — das ist ein weiterer
Schwerpunkt unserer Arbeit. Zu die-
sem Zweck sind zwei Architekten (als
Entwicklungshelfer) hier, die gemein-
sam mit den Siedlern ein Hausmodell
entwickeln sollen, das für alle nach-
vollziehbar ist und trotzdem allen An-
forderungen, wie Wetter- und Ungezie-
ferschutz sowie lange Lebensdauer,
entspricht. Holz gibt es ja genug —
und das in Baumaterial zu verwandeln,
ist meine Aufgabe. Wir erwarten bald
ein mobiles Sägewerk, das auf den
vorhandenen Straßen bewegt wird und
so alle Blocks erreichen kann. Dadurch
ist der Holztransport kein Problem. Da
diese Säge aber ein technisch kompli-
ziertes Werkel ist, rechnen wir, daß in
etwa 1½ Jahren einige Einheimische
angelernt sein werden. Inzwischen
wollen wir eine Werkstatt bauen, um
einfache Mechaniker- und Tischler-

arbeiten selbst durchführen zu können.
Die Siedler haben also jetzt zu essen,
können einigermaßen wohnen — aber
es fehlt die soziale Einheit, da alle aus
verschiedenen Gebieten kommen. Um
gleich von vornherein eine große Tren-
nung zwischen Schwarz und Weiß zu
vermeiden, leben wir hier mit den
Einheimischen und mitten unter ihnen,
essen das gleiche wie sie, besitzen
keine typischen Wohlstandsgüter wie
luxuriöse Häuser und teure Autos —
und es scheint zu funktionieren.

Dafür nehme ich gern die Umstel-
lungsschwierigkeiten in Kauf, die ich
am Anfang hatte. Es ist nicht ganz
einfach, von unserer hochtechnisierten
in diese primitive Welt hinüberzuspri-
ngen — ich sage absichtlich „hinüber“
und nicht „hinunter“. Denn hier, an der
Basis des menschlichen Daseins, sieht
der zivilisierte Mensch erst, was wirk-
lich „Leben“ ausmacht, was dazu wirk-
lich notwendig ist und was nur Ein-
bildung ist. Hier stoßen zwei Lebens-
weisen aufeinander: die ursprüngliche
und unsere westliche, die manchmal
wie ein Hohn erscheint: Wenn etwa
an einem Buschstore, in dem es nur
Reis, Dosenfisch und Tabak zu kaufen
gibt, weil sich niemand etwas anderes
leisten kann und braucht, die Tafel
prangt: „Things go better with Coke.“
Und daneben hat ein Erdbeben die
Kakaohügel, das Essen für ein Viertel-
jahr, verschüttet...

Ihr seht also, welch ungeheures Ar-
beitsfeld sich hier eröffnet. Wir arbei-
ten nicht für die Leute, sondern mit
ihnen, um sie selbständig zu machen:
Um eines Tages sagen zu können:
Jetzt sind wir hier überflüssig. Folgen-
der Spruch drückt unser Ziel sehr
schön aus:

Gib einem Hungernden einen Fisch,
und er wird einen Tag satt. Lehre ihn,
wie man Fische fängt, und er wird zeit-
lebens zu essen haben...

Reinhard Schwarz

Endlich einer, der sagt

Endlich einer, der sagt:
„Selig die Armen!“
und nicht:
Wer Geld hat, ist glücklich!

Endlich einer, der sagt:
„Liebe deine Feinde!“
und nicht:
Nieder mit den Konkurrenten!

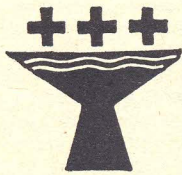
Endlich einer, der sagt:
„Selig, wenn man euch ver-
folgt!“
und nicht:
Paßt euch jeder Lage an!

Endlich einer, der sagt:
„Der Erste soll der Diener aller
sein!“
und nicht:
Zeige, wer du bist!

Endlich einer, der sagt:
„Was nützt es dem Menschen,
wenn er
die ganze Welt gewinnt!“
und nicht:
„Hauptsache vorwärtskom-
men!“

Endlich einer, der sagt:
„Wer an mich glaubt, wird le-
ben in Ewigkeit!“
und nicht:
„Was tot ist, ist tot!“

PFARRCHRONIK



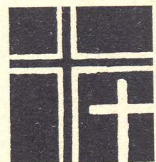
**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Elsa Stetina
Christian Vondru
Anna Krupicka
Alexander Haibl
Alexis Mundt
Sophie Kremslehner
Nora Kment
Katharina Richter
Andreas Cibena
Sandra Elbert
Joseph Werfer
Jeanette Gajic
Désirée Prosquill
Karin-Hedda Greylinger
Andreas Wurzer
Christian Cap
Christine Brauneis
Veronika Krapf
Valerie Schrott
Georg Vanicek
Nikolaus Hüttmeier
Simon Schilling
Isabell Schneeweis
Christian Freese
Maria Vogl
Marc Basel
Christian Steiner
Katharina Hendrich



**Zur unauflöslchen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Michael Goldberger — Susanne Marsoun
Robert Zahornicky — Katalin Litkei
Johann Kutrovats — Karin Schöll
Dipl.-Ing. Erik Sandell — Christine Wagner



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit
ruhen
in Frieden:**

Johann Renner, Schönborngasse 12
Alice Buttoraz, Wien 7, Hermannsgasse Nr. 18
Franziska Bittmann, Loidoldgasse 4
Theresia Fiala, Wien 4, Starhemberg-gasse 3
Franz Sereinig, Schmidgasse 16
Maria Urban, Josefstädter Straße 46
Pauline Zronek, Florianigasse 31
Käthe Till, Maria-Treu-Gasse 4
Maria Knoll, Fuhrmannsgasse 17
Karoline Bramböck, Schönborngasse 18
Maria Jantsch, Schönborngasse 2
Stefanie Bulatovic, Florianigasse 5 a
Maria Lux, Pflegeheim Lainz
Karoline Sofer, Josefstädter Straße 11
Franziska Kustka, Schönborngasse 4
Ing. Rudolf Lang, Lederergasse 13
Anna Kavalec, Lederergasse 25
Maria Scharf, Fuhrmannsgasse 14
Adelheid Kröner, Loidoldgasse 1

Rosa Angerer, Albertgasse 4
Karoline Bachmayer, Hamerlingplatz 2
Maria Krol, Lange Gasse 25
Adele Just, Lange Gasse 41
Georg Roznicki, Wien 7, Bernardgasse Nr. 39
Eleonore Jensen, Josefstädter Straße Nr. 29
Hermine Hussek, Wien 14, Hütteldorfer Straße 188
Otto Straka, Schmidgasse 5
Helene Kronik, Lerchenfelder Straße 46
Dr. Eduard Regelsperger, Piaristengasse 2—4
Franz Schramml, Lange Gasse 21—23
Otto Kaukal, Lenaugasse 7
Anna Homolac, Strozsigasse 19
Maria Donal, Lange Gasse 21
Theresia Nitsche, Lerchenfelder Straße Nr. 44
Ing. Julius Resch, Lerchenfelder Straße Nr. 8
Erich Kirchstorfer, Lange Gasse 44
Karoline Steigersdorfer, Fuhrmannsgasse 1
Rolf Gaebel, Wolkersdorf, NÖ

Wenn Kinder kochen,

dann wird auch was draus. Vorausgesetzt, sie haben einen Kochkurs der Pfarre Maria Treu besucht — und eifrig mitgearbeitet. Drei Kurse gab's in diesem Frühjahr, und alle waren ausgebucht. Mädchen und Buben, letztere sogar in der Überzahl (früh übt sich, was sich emanzipieren will), zwischen 8 und 10 Jahren, kochten unter fachkundiger Anleitung an drei Nachmittagen, was sie sich selber wünschten: Zwei vollständige Menüs und am dritten Tag Kaltes, vom belegten Brötchen bis zur Erdbeergeleertorte. Daß diese erfolgreichen Kurse, die alle begeistert haben, auch im Herbst weitergehen, wünscht sich einer, dem's prima geschmeckt hat

KB

Worauf wartest Du?

... AUF DEINE LETZTE MINUTE?



Tu' endlich was für Deinen Glauben!



◆ Das Prunkstück des dritten Tages
◆ Auch dem Herrn Pfarrer schmeckt's



DIE ERSTE
österreichische Spar-Casse
Für alle

PASSBILDER VOM FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Montag, 16. Juni und 22. September, jeweils um 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Dienstag, 3. Juni und 9. September, 15 Uhr: Mini-party (3 bis 6 J.) im Pfarrheim oder Garten.

Dienstag, 10. Juni und 16. September, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, 17. Juni und 23. September, 15.30 Uhr: Babyparty (0 bis 3 J.) im Pfarrheim oder Garten.

Dienstag, 24. Juni und 30. September, 19 Uhr: Frauenmesse, anschließend: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Glaubensgespräch:

Mittwoch, 25. Juni und 24. September, nach der Abendmesse im Pfarrsaal. Thema für den 25. Juni: „Die sechs Glaubenswahrheiten“.

Seniorenclub:

Donnerstag, 26. Juni und 18. September: 15 Uhr hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr Seniorenclub im 1. Stock des Piaristen-Kollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw.: jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im 1. Stock des Kollegiums.

Bibelrunde:

Mittwoch, 4. und 18. Juni, sowie 3. und 17. September, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Jugendmesse:

Donnerstag, 19. Juni und 18. September, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Pfarrgemeinderat:

Montag, 23. Juni, 19 Uhr hl. Messe, anschließend Sitzung im Pfarrheim.

Kinderkurse:

Malen und Basteln an Samstagvormittagen: 9.30 bis 11 Uhr im Pfarrheim.

Turnen für Mutter und Kind: jeden Dienstag, 17.15 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

„English lessons“:

für 10- bis 12jährige jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr

für 12- bis 14jährige jeden Donnerstag von 14.45 bis 15.45 Uhr.

Kirchenchor Maria Treu:

Jeden Montag um 19 Uhr Chorprobe im Pfarrsaal.

Legion Mariens:

Jeden Montag von 19 bis 20.30 Uhr Jugendpräsidium im Ministrantenheim.

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim:

3. Kl. VS, Buben und Mädchen:
Donnerstag von 15 bis 16.30 Uhr;

4. Kl. VS, Buben und Mädchen:
Montag von 15 bis 16 Uhr;

1. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen:
Mittwoch von 15.30 bis 17 Uhr;

2. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen:
Freitag von 16.30 bis 17.30 Uhr;

3. und 4. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen:
Donnerstag von 18 bis 19 Uhr.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45:
Wölflinge und Wichtel (6 bis 11 Jahre, Buben und Mädchen): Montag und Dienstag von 15.30 bis 17 Uhr und von 17.30 bis 19 Uhr;

Späher (11 bis 14 Jahre, Buben): Mittwoch und Donnerstag von 17.30 bis 19.30 Uhr;

Guides (10 bis 14 Jahre, Mädchen): Freitag von 15.30 bis 17 Uhr und von 17.30 bis 19 Uhr;

Rover (16/17 bis 19 Jahre, Buben und Mädchen):
Donnerstag von 19 bis 20.30 Uhr.

Im Heim Alservorstadt:

Explorer (14 bis 16/17 Jahre, Buben): Mittwoch von 18.30 bis 20 Uhr;

Caravelles (14 bis 16 Jahre, Mädchen): Donnerstag von 18.30 bis 20 Uhr.



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

P. b. b.

Verlagspostamt 1080 Wien

Aus dem Leben der Pfarre

GOTTESDIENSTORDNUNG

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8, 9 (Kindermesse), 10, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr. Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils um 18.30 Uhr.

Jeden Samstag nach der Vorabendmesse gemeinsame Komplet (Kirchliches Nachtgebet).

BEICHTGELEGENHEIT

An Sonn- und Feiertagen: 6.45 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

UNSER PFARRKALENDER

Juni

Familienmesse: Sonntag, 1. Juni, 9 Uhr.

Fronleichnam: Donnerstag, 5. Juni, ist um 8.30 Uhr Meßfeier auf dem Platz, anschließend Prozession zur Alserkirche. Die hl. Messen um 8, 9 und 10 Uhr entfallen; sonst ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Bei Schlechtwetter ist die Messe um 8.30 Uhr in der Kirche (anschließend Sakramentsprozession).

Firmung: Sonntag, 8. Juni, 10.30 Uhr. Die hl. Messen um 10 und 11.30 Uhr entfallen!

Gebetstag der Pfarrgemeinde und Herz-Jesu-Fest: Freitag, 13. Juni.

9 bis 10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle. Um 19 Uhr ist feierliche Abendmesse mit Predigt, anschließend Aussetzung des Allerheiligsten, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz unseres Erlösers.

Nachtanbetung bis Samstag, 14. Juni, 6 Uhr.

Hochfest der Apostel Petrus und Paulus: Sonntag, 29. Juni, 11.30: Deutsches Amt.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats Juni: Dienstag, 1. Juli, 19 Uhr.

GOTTESDIENSTORDNUNG WÄHREND DER FERIENZEIT (29. Juni bis 31. August)

An Sonntagen entfallen die hl. Messe um 10 Uhr und die Predigten um 7, 8 und 19 Uhr. Die Pfarrmesse wird um 9 Uhr (mit Orgel) gefeiert.

Beichtgelegenheit: von 7.45 bis 9.15 Uhr und vor der Abendmesse.

An Wochentagen entfällt die hl. Messe um 6.30 Uhr; Abendmesse ist am Dienstag und Donnerstag um 19 Uhr und zu besonderen Anlässen, die jeweils am vorhergehenden Sonntag bekanntgegeben werden. An Samstagen ist um 18.30 Uhr Abendandacht und

um 19 Uhr Vorabendmesse. Beichtgelegenheit: von 6.30 bis 6.50 Uhr und an Samstagen auch ab 18.50 Uhr.

Gedenktag des hl. Pompilius Maria Pirotti, zweiter Ordensheiliger der Piaristen: Dienstag, 15. Juli, 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel: Freitag, 15. August, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; gebotener Feiertag!

Hochfest des hl. Josef Calasanz: Montag, 25. August, 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats Juli: Donnerstag, 31. Juli, und für die Verstorbenen des Monats August: Montag, 1. September, jeweils um 19 Uhr.

September

Schulbeginn: Montag, 1. September, ist um 8 Uhr für die Volksschule Lange Gasse und um 9 Uhr für die Piaristen-Volksschule Gottesdienst zu Schulbeginn; Dienstag, 2. September, um 9 Uhr für die Volksschule in der Zeltgasse.

Marienfeste im September: Montag, 8. September — Mariä Geburt; Freitag, 12. September — Maria Namen; Montag, 15. September — Gedächtnis der Schmerzen Mariens. Jeweils um 19 Uhr feierliche Abendmesse mit Predigt.

Familienmesse: Sonntag, 14. September, 9 Uhr.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 19. September, 9 bis 10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Calasanz-Fest: Sonntag, 28. September, ist die Liturgie vom zweiten Fest (Patrozinium) des hl. Josef Calasanz beim Pfarrgottesdienst um 9 Uhr. Anschließend **PFARRKIRTAG**. Die Messen um 10 und 11.30 Uhr entfallen.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats September: Dienstag, 30. September, 19 Uhr.

Schließlich, liebe Söhne und Töchter in aller Welt, geht meine Bitte an jeden von euch und an eure Gemeinden: **betet!** Das ist die Grundlage für alles andere, auf der Christus so sehr bestanden hat: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9, 38). Laßt uns gemeinsam mit der Jungfrau Maria beten und auf ihre Fürsprache vertrauen! Wir wollen darum beten, daß die heiligen Geheimnisse der Auferstehung und des Heiligen Geistes viele hochherzige Menschen erleuchten und sie dazu bereit machen, mit größerer Verfügbarkeit der Kirche zu dienen. **Papst Johannes Paul II.**